

Tag der offenen Tür im neuen Büro **70 Jahre NÖ GVV: Fest mit Freunden**

ab Seite 8



DER NEUE. Franz Schnabl, der neue Mann an der Spitze der SPÖ Niederösterreich, spricht im großen KI-Interview über seine Wurzeln, seine Motivation und seine Arbeitsschwerpunkte - ab Seite 24. Foto: www.fotoplutsch.at

Nützlich: Naturputzer App

Mit Unterstützung des NÖ GVV hat Global 2000 die 1. österr. Citizen-Science-Müllsammel-App gestartet. App laden statt Müll abladen! - Seiten 20 & 21

Millionen endlich abholen

Mehr als 30 Fördermillionen für soziale Projekte in nö. Gemeinden liegen seit Jahren unangetastet bei der EU, weil das Land untätig ist. - Seite 23

Petronell auf rot gedreht

Petronell-Carnuntum hat nun statt einer schwarzen eine rote Gemeindespitze. Der Sozialdemokrat Martin Almstädter wurde zum BGM gewählt. - Seite 4

Wohnbau gibt
Wohnen ein
gutes Gefühl

Man muss Menschen verstehen, um ihnen das bieten zu können was sie brauchen. Als gemeinnützige Wohnbaugesellschaft richten wir unsere Tätigkeiten danach, Anliegen, Bedürfnisse und Wünsche zu erfüllen. Mit ökologischen Bauweisen setzen wir auf gesundes Wohnen und schaffen Lebensraum, in dem sich unsere Bewohner nicht nur wohl, sondern vor allem auch zuhause fühlen.

EGW Wohnbau gemeinnützige GesmbH
Pernerstorferstraße 38/187 | 2700 Wiener Neustadt
Tel.: +43 1 545 15 67 – 0 | www.egw-noe.at



AUS DEM INHALT

- 4 Petronell-Carnuntum ist jetzt rot!**
Die ÖVP-Orts-Chefin trat zurück, jetzt hat die berühmte Römer-Gemeinde einen SPÖ-Bürgermeister.
- 8 NÖ GVV feiert 70 Jahre und sein neues Büro**
Zum Fest und dem Tag der offenen Tür kamen die Landesspitze und hunderte GR-MandatarInnen.
- 12 Starke Frau: Karin Baier**
Eine zuag'aste Neo-Bürgermeisterin, die vorher noch nie im Gemeinderat war, saniert erfolgreich Schwechat.
- 15 Eine Enquete zur nÖ. Wahlrechtsreform**
Nachschärfen der roten Standpunkte bei einer Enquete mit Wahlrechtsexperten.
- 18 Starke Minderheit: St. Pantaleon-Erla**
Die SPÖ-Fraktion punkte mit starken Innovationen wie dem Bürger-Antrag oder dem Bürger-Radar.
- 21 NÖ GVV fördert NaturputzerApp**
Global 2000 bietet mit Unterstützung des NÖ GVV eine sensationelle Müllbeseitigungs App an.
- 24 Im starken Interview: Franz Schnabl**
Der neue Mann an der Spitze der SPÖ Niederösterreich in seinem ersten großen KI-Interview.
- 35 Orts-Reportage Leiben**
Das kleine Leiben ist eine echte Wohlfühlgemeinde mit tollem Event-Angebot - und reichlich Zuzug.
- 44 Der Gemeinde-Rat**
GVV-Juristin Mag.^a Sabine Blecha und andere ExpertInnen informieren in Rechtsfragen.



Bgm. LAbg.
Rupert Dworak,
Präsident des GVV

Werte Gemeindevertreterin! Werter Gemeindevertreter!

Ich möchte mich bei allen bedanken, die beigetragen haben, dass unser Fest zum 70. Geburtstag des NÖ GVV und die Eröffnung unseres neuen Verbandsbüros ein schöner Erfolg waren. Hunderte KommunalpolitikerInnen, die Spitzen der nÖ. Landesregierung und auch der neue Mann an der Spitze der SPÖ NÖ, Franz Schnabl, waren unsere Gäste. Der NÖ GVV hat sich in siebzig Jahren ausgezeichnet entwickelt und ist trotz seines Alters ein junger dynamischer Verband, der sehr intensiv an den Lösungen für die vielfältigen Herausforderungen, denen die Gemeinden heute gegenüber stehen, arbeitet. Eine Aussage von Bruno Kreisky hat sich wie ein roter Faden durch den Festakt gezogen: „Man kann Umstände zur Kenntnis nehmen, darf aber nicht bereit sein, sie hinzunehmen!“ Dieses starke Wort begleitet uns stets bei unseren Aufgaben, der Betreuung der Gemeinden und bei der Ausbildung der rund 3.900 SPÖ-GemeindemandatarInnen.

Besonders erfreulich ist, dass wir auch in Nicht-Wahl-Zeiten eine neue SPÖ Gemeinde gewinnen konnten. Martin Almstädter ist es gelungen, die Gemeinde Petronell-Carnuntum umzudrehen. Dazu möchte ich herzlich gratulieren. Ich glaube, dass Martin Almstädter sein neues Bürgermeisteramt mit sehr viel Weitblick und Verantwortungsbewusstsein ausüben wird.

Noch ein Wort zur Nationalratswahl im Herbst. Wir Gemeindevertreter erwarten von der Regierung, dass hier bis zur letzten Minute hart und effizient gearbeitet wird, um bereits ausverhandelte wichtige Anliegen umzusetzen. Dazu zählt auch der Beschäftigungspakt *Aktion 20.000*, wo auch wir als Gemeinden bereit sind, kräftig mitzuhelfen.

Auf uns alle wartet ein spannender Sommer, dem ein noch spannenderer Herbst folgen wird. Ich wünsche Euch trotzdem einige erholsame Urlaubstage - damit wir uns den Wahlkampfmonaten September, Oktober voll widmen können.

Herzlichst

Rupert Dworak

Petronell-Carnuntum hat jetzt einen SPÖ-Bürgermeister!

Politischer Paukenschlag: Am 4. Mai wählte das Ortsparlament den bisherigen SPÖ-GGR Martin Almstädter (38) mit 11:8 Stimmen zum neuen Bürgermeister der Marktgemeinde Petronell-Carnuntum (Bezirk Bruck/Leitha). Dabei verfügt die SPÖ im Ortsparlament nur über neun Mandate.



Martin Almstädter ist im Brotberuf Angestellter der Flughafen Wien AG. Er ist verheiratet und Vater eines Bubens (6) und einer Tochter (3).

Seit der Gemeinderatswahl 2015 sieht die Mandatsverteilung in der alten Römer-Gemeinde so aus: 9 ÖVP, 9 SPÖ, 1 FPÖ. ÖVP und SPÖ gingen in Koalition, die Bürgermeisterin stellte die ÖVP. Als die Ortschefin im Frühjahr aus gesundheitlichen Gründen ihr Amt niederlegte, wurden sich ÖVP und SPÖ in den Nachfolgeverhandlungen aber nicht einig.

Am 4. Mai stellte sich schließlich SPÖ-GGR Martin Almstädter selbst der Bürgermeister-Neuwahl im Gemeinderat - und konnte elf Stimmen für sich verbuchen, zwei mehr als die SPÖ Mandate hat.

NÖ GVV-Präsident Rupert Dworak zum Wechsel: „Ich gratuliere Martin Almstädter und seinem Team zu diesem schönen Erfolg. Wer es unter solchen Umständen schafft, eine Gemeinde zu drehen, der muss wirklich viel richtig gemacht haben. Ich wünsche ihm für seine neue große Aufgabe alles Gute.“

Am lokalpolitischen Parkett hat Martin Almstädter schon einiges an Erfahrung gesammelt: 2005 ging er in den Gemeinderat und avancierte gleich zum Klubsprecher. Von 2007-2015 war er Obmann des Prüfungsausschusses, ab 2015 geschäftsführender Gemeinderat, Ob-

mann des Schulausschusses und Zivilschutzverantwortlicher.

Und wie will er nun sein neues Amt anlegen? Almstädter: „Bürger-nähe ist mir extrem wichtig. Ich plane regelmäßige Bürger-Stammtische einzuführen, bei denen die Menschen die Gelegenheit haben, ihre Wünsche, Anregungen aber auch Kritik offen vortragen zu können.“ Und er möchte seiner Heimatgemeinde ein komplett neues Erscheinungsbild verleihen – sowohl im wirtschaftlichen Bereich aber auch mit einem „neuen politischen Führungsstil“ will Almstädter Akzente setzen.



Alt-BGM Peter Komarek (70) und seine Nachfolgerin Silvia Krispel (53).

Krispel folgt auf Komarek

BürgermeisterInnen-Wechsel in Lanzendorf (BL)

24 Jahre lang war Peter Komarek im Gemeinderat tätig, 17 Jahre lang als Bürgermeister von Lanzendorf. Mit 30. April nahm er seinen wohlverdienten Abschied. Wohnungsbau, Firmenansiedlungen, Hochwasserschutzbau und Kindergartenneubau sind nur einige Highlights seines Wirkens für Lanzendorf.

Am 10. Mai wählte das Ortsparlament (12 SPÖ, 5 ÖVP, 2 FPÖ) einstimmig eine Frau zur Nachfolgerin: die bisherige SP-GRin Silvia Krispel. Sie ist schon seit 1981 im Gemein-

deamt Lanzendorf als Vertragsbedienstete beschäftigt und hatte in den letzten Jahren die Bauamtsleitung über. Krispel ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter. Seit 2012 hat sie als NMS-Obfrau den Zubau der neuen Mittelschule begleitet. Sie bringt einerseits durch die Tätigkeit im Gemeinderat sowie auch aufgrund der jahrzehntelangen Erfahrungswerte in der Gemeindestube ein fundiertes Wissen für ihre neue Aufgabe als Bürgermeisterin mit.

Fotos: z.V.g.



Gisela Strobl übergab den Rathaus-schlüssel an ihren Amtsnachfolger Bgm. Karl Brandtner.

Wechsel an der Spitze von Hirtenberg

Bgm.in Gisela Strobl aus Hirtenberg (BN) zieht sich zurück. Neuer Gemeinde-Chef ist Karl Brandtner.

Gisela Strobl wirkte 17 Jahre lang im Hirtenberger Gemeinderat, 14 Jahre davon als Bürgermeisterin der Marktgemeinde. Gleich nach ihrem Amtsantritt macht sie sich erfolgreich an die Sanierung der Gemeindefinanzen und reduzierte den Schuldenstand nachhaltig. Zu den wichtigsten Projekten, die während ihrer Amtszeit umgesetzt wurden, zählen u.a. der Neubau des Gemeindeamts, der Bau des Hochwasserschutzes, die Modernisierung der Volksschule, die Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED-Technik, die Neugestaltung des Hauptplatzes und der Anstoß zum Projekt „Leistbares Wohnen“, wo heuer der Spatenstich erfolgte.

Foto: Marktgemeinde Hirtenberg

Zu ihrem Nachfolger im Bürgermeisteramt avancierte GGR Karl Brandtner (63), der bei der Wahl im Gemeinderat 20 von 21 Stimmen auf sich verbuchen konnte. Ein Zettel war leer abgegeben worden. Vor seiner Pensionierung war Brandtner Marktmanager bei Merkur. Er ist verheiratet, hat zwei erwachsene

Söhne und zwei Enkel. Karl Brandtner ist seit 42 Jahren SPÖ-Mitglied und schon seit 1994 im Gemeinderat aktiv.

NÖ GVV-Präs. Rupert Dworak: „Ich möchte mich bei Gisela Strobl für ihr großartiges Engagement, das sie in ihrer Heimatgemeinde für ihre BürgerInnen gezeigt hat, bedanken. Eine Gemeinde zu sanieren und finanziell wieder auf sichere Füße zu stellen, zählt sicher zu den schwierigsten Herausforderungen der Kommunalpolitik. Ich wünsche ihr für den wohlverdienten Ruhestand Glück und Gesundheit!“

Dworak weiter: Auch dem neuen Bürgermeister Karl Brandtner wünsche ich für die große Verantwortung, die er mit dem Amt auf sich geladen hat, nur das Allerbeste. Er ist ja ein überaus erfahrener Kommunalpolitiker, schließlich arbeitet er schon seit 23 Jahren im Gemeinderat mit. Ich bin überzeugt, dass er auch als Gemeindechef seine Aufgaben zur Zufriedenheit seiner BürgerInnen erledigen wird.“



StR Mag. Ewald Buschenreiter, Direktor des GVV

Werte Gemeindevertreterin!
Werter Gemeindevertreter!

Gewalt, Vandalismus, Lärm und die Angst vor Terroranschlägen treten in vielen Gemeinden und Städten Österreichs auf. Gemeindevertreter und Bürger stehen diesen Dingen oft ohnmächtig gegenüber.

Erst vor wenigen Wochen wurde ich in meiner Heimatstadt zum Sicherheitsbeauftragten und Sicherheitsstadtrat bestellt. St. Pölten ist zwar eine lebenswerte Stadt, aber schon lange keine „Insel der Seligen“ mehr. Durch das ständige Wachstum und den Bevölkerungszuwachs ist natürlich auch die Kriminalität gestiegen. Die alltäglichen Probleme werden durch organisierte Bettetei in der Innenstadt ergänzt. Dementsprechend heftig waren in den ersten Wochen auch die Reaktionen der Bürger. Gemeinsam mit der Stadtpolizei haben wir bereits den ersten Sicherheitstreffen durchgeführt. Wir nehmen alle Reaktionen ernst, versuchen darauf einzugehen und zu reagieren. Letztendlich gilt es nicht nur, Brennpunkte zu vermeiden bzw. zu entschärfen, sondern auch das subjektive Sicherheitsgefühl der Mitbürger zu stärken. Dies ist in einigen Bereichen bereits gelungen und ich bin gerne bereit, meine Erfahrungen bei Bedarf weiterzugeben und mich mit Euch auszutauschen.

In diesem Sinne wünsche ich Euch allen einen angenehmen Sommer und viel Kraft für die Herausforderungen im Herbst!

Herzlichst,

Ewald Buschenreiter

Halbe Milliarde für Forschung

„Digitalisierung bedeutet enorme Chancen, die es gilt, zu nutzen. Es werden erhebliche Investitionen notwendig sein, damit NÖ zu einer Vorzeigeregion in Europa wird“, erklären Franz Schnabl, der neue Mann an der SPNÖ-Spitze und Technologiesprecher LAbg. Günther Sidl. Die SPNÖ fordert deshalb ein 500-Millionen-Euro-Zukunftspaket für Forschung und Entwicklung. Weitere Forderungen: • Schwerpunkt Digitalisierung bei der Entwicklung des ländlichen Raumes - Ausbau Breitband, Fest-/Mobilnetz; • Ausbau Coworking Spaces für Start-ups; • Regions-Cluster zwischen Forschungseinrichtungen, Leitbetrieben und Start-ups; • Forschungspreis für innovativste Ideen im Bereich „Digitalisierung“; • Forschungsschwerpunkt „Digitalisierung“ (FH, HTL); • Ausbau IT-Ausstattung an Schulen.



Franz Schnabl und Günther Sidl (vorne).

„NÖ muss deutlich besser werden“

LH Mikl-Leitner erklärte, dass sie NÖ „zum schnellsten Bundesland“ machen wolle. Sie kündigte eine Stärkung des ländlichen Raums, Entbürokratisierung und einen Masterplan für die Digitalisierung an. Das ist auch bitter nötig. Denn NÖ war im Vorjahr Schlusslicht beim Wirtschaftswachstum - wie ein aktuelles Bundesländer-Ranking von Unicredit-Bank-Austria-Ökonomen leider zeigt.

Niederösterreich schneidet bei den Arbeitslosenzahlen im Vergleich zu den anderen Bundesländern schlecht ab. Das zeigt, dass Investitionen durch die öffentliche Hand dringend notwendig sind, um den Arbeitsmarkt zu stabilisieren“, sagt der neue Vorsitzende der SPÖ NÖ, Franz Schnabl: „Dazu brauchen wir auch Investitionen in Bildung, eine Forcierung des öffentlichen Verkehrs, damit der ländliche Raum zeitgemäß an die Ballungszentren angeschlossen wird, Kinderbetreuung auch am Nachmittag muss flächendeckend gesichert werden.“

Dass diese Investitionen dringend notwendig sind, bestätigt auch ein aktuelles Bundesländer-Ranking, zusammengestellt von Unicredit-Bank Austria-Ökonomen, das in der Tageszeitung „Presse“ er-

schien: NÖ konnte 2016 das günstigere Konjunkturmilieu als einziges Bundesland nicht zu einer Wachstumssteigerung gegenüber dem Vorjahr nutzen - die Wirtschaftsleistung stieg lediglich um 1,1 Prozent. 2017 dürfte die nö. Wirtschaft um 1,4 Prozent zulegen. „Doch damit liegt unser Bundesland wieder an letzter Stelle. Wir müssen endlich gegensteuern und nicht nur schneller, sondern deutlich besser werden“, sagt Schnabl: „Z.B. in den Bereichen Arbeit und Arbeitsplätze, Kinder und Familie, Angebote für Kindergärten und für Frauen, Budget und Budgetvollzug und vor allem bei innovativen Arbeitsplätzen. Es ist also wirklich viel zu tun.“

„Unser Land hat extrem gute Chancen und ein Riesipotenzial, gute und sichere Arbeitsplätze zu

schaffen. Denn die Menschen wollen gute Jobs, von denen sie und ihre Familien leben können - aber geringe Wachstumssteigerungen bedingen, dass keine neuen Jobs geschaffen werden können und Jobs sogar verloren gehen“, erklärt Schnabl, der aus einer Top-Position in der Wirtschaft in die Politik wechselte: „Es ist mir wichtig, den Wirtschaftsstandort Niederösterreich auf hohem Niveau und mit starker Konkurrenzfähigkeit zu wissen. Dafür werde ich mein Know-how, das ich auf internationaler Ebene erworben habe, einsetzen. Noch fehlt es Niederösterreich an Tempo, aber ich bin sicher, dass alle Parteien mit uns gemeinsam für ein besseres, lebenswerteres und wirtschaftliches starkes Land arbeiten werden!“

Foto: SPNÖ

+NIEDERÖSTERREICH WIEN ENERGIE.

Wir betreuen viele Gemeinden in Niederösterreich persönlich. Und natürlich Sie!



Bereits mehr als 80 Gemeinden rund um Wien setzen auf verlässliche Energie und innovative Services von Wien Energie. Entdecken auch Sie unsere vielfältigen Strom- und Erdgasstarife für Ihr Zuhause und Ihr Unternehmen auf wienenergie.at



SO BUNT WIE MEIN LEBEN.

Wien Energie Vertrieb, ein Unternehmen der EnergieAllianz Austria.



Wasserkraft	45,83%
Windenergie	9,09%
feste oder flüssige Biomasse	3,42%
Sonnenenergie	1,03%
Erdgas	39,62%
sonstige Ökoenergie	1,01%
CO ₂ -Emissionen	131,55 g/kWh
radioaktiver Abfall	0,00000 mg/kWh

Stromkennzeichnung des Lieferanten: Gemäß § 78 Abs. 1 und 2 EIWOG 2010 und Stromkennzeichnungsverordnung hat die Wien Energie Vertrieb GmbH & Co KG im Zeitraum 1.1.2016–31.12.2016 auf Basis der in der nebenstehenden Tabelle angeführten Primärenergieträger Strom an Endverbraucher verkauft. Die Herkunftsnachweise stammen aus Österreich (86,65 %) und Norwegen (13,35 %). Das Erdgas wird mit höchster Effizienz in modernen KWK-Kraftwerken zur gleichzeitigen Erzeugung von Strom und Fernwärme eingesetzt. Gemäß § 78 Abs. 2 EIWOG 2010 und Stromkennzeichnungsverordnung entstanden bei der Stromerzeugung in diesem Zeitraum nebenstehende Umweltauswirkungen. Unsere Lieferungen sind frei von Atomstrom. Bei der Erzeugung entstehen keine radioaktiven Abfälle.

Der NÖ GVV feierte 70 Jahre mit einem Fest für Freunde

Der NÖ GVV wird am 11. Oktober 70 Jahre alt. Das Jubiläum wurde am 5. Mai mit einem Festakt und das neue GVV-Büro am Europaplatz mit einem Tag der offenen Tür gefeiert. NÖ GVV-Präsident Bgm. LAbg. Rupert Dworak und NÖ GVV-Direktor StR Mag. Ewald Buschenreiter konnten dabei unter zahlreichen hochkarätigen Ehrengästen auch die neue Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Franz Schnabl, den neuen Mann an der Spitze der SPÖ NÖ begrüßen.

Und Schnabl fand dazu gleich sehr freundliche Worte: „Es freut mich sehr, dass ich hier bei diesem kleinen Heimspiel das erste Zusammentreffen als designierter Parteivorsitzender mit der neuen Landeshauptfrau habe. Ich möchte sie hier im Hause des sozialdemokratischen GemeindevertreterInnenverbandes ganz herzlich willkommen heißen. Das ist auf jeden Fall ein guter Start - in so einer guten sozialdemokratischen Umgebung - und ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit.“ Schnabl weiter zum Verbandsjubiläum: „Die Gemeinden und die Arbeit in den Gemeinden - die sind wohl die Drehscheibe dafür, wenn es darum geht, für die BürgerInnen wirklich da zu sein. Die kompetenten GemeindevertreterInnen sind - und ich sage das durchaus auch als ehemaliger Polizist - sind immer sehr gefordert, denn sie müs-

sen in Wahrheit alles wissen und alles schaffen. Die sind

Die Festbroschüre zum NÖ GVV-Jubiläum.

ganz nah an den BürgerInnen dran. Und dafür müssen wir ihnen Respekt zollen und dankbar sein.

Anlässlich dieses Jubiläums möchte ich aber besonders dem NÖ GVV zu seinen hervorragenden Leistungen gratulieren. Und Dir lieber Rupert als Verbandspräsident ganz persönlich dazu, dass Du ein Paket mitverhandelt hast, das nun den niederösterreichischen Gemeinden zusätzliche Investitionen von 31,6 Millionen Euro beschert.“

Hunderte MandatarInnen, darunter viele BürgermeisterInnen, nutzten nach dem Festakt die Open-house-Gelegenheit, um die neuen Büroräumlichkeiten am Europaplatz 5, 1. Stock zu besichtigen. Unter den zahlreichen Ehrengästen waren auch: Landeshauptfrau-Stellvertreterin Karin Renner, Landesrat Maurice Androsch, Bgm. Matthias Stadler, die Klubobleute des nö. Landtages Alfredo Rosenmaier und in Vertretung von Gottfried Waldhäusel, GVV-Obmann Karl Wurzer, NÖ GVV-Ehrenpräsident Bernd Vögerle, Präsident a. D. des Österr. Gemeindebundes Helmut Mödlhammer, Generalsekretär Dr. Walter Leiss, die beiden SPNÖ-Landesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller und Robert Laimer und die Leiterin der IVW 3 Hofrat Dr. Anna Margareta Sturm.

Weiters: Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Dr. Peter Layr, Dipl.-Ing. Wolfgang Viehauser, Komm.Rat Dir. Paul Ambrozy und seitens der gemdat NÖ Geschäftsführer Markus Wollner, Franz Mandl und Prok. Josef Komendera.

Präsident Dworak betonte beim Festakt: „Die Grundfeste des freien Staates ist die freie Gemeinde - Dieser schlichte und zugleich starke Satz aus dem Gemeindegesetz von 1849 wird am 11. Oktober 1947 bei der Gründung unseres Interessenverbandes als Grundlage seiner künftigen Arbeit definiert. Er gilt heute, wie damals. Gemeinde ist dort, wo man aufwächst, wo man lebt, die Menschen kennt, und wo man bis ins hohe Alter zu Hause ist. Gemeinde ist Heimat im engsten und besten Sinne des Wortes.“

Seinen Dank und seine Hochachtung gegenüber dem Verband machte auch der damalige Landesparteivorsitzende Bgm. Matthias Stadler deutlich: „Ich möchte dem NÖ GVV auch für die vielen Schulungen danken. Für das professionelle Vorbereiten und Ausbilden von unseren MandatarInnen und FunktionärInnen, die vom GVV ihr nötiges Rüstzeug bekommen. Die KOPAK ist hier sehr erfolgreich und immer auch für neue Themen, die uns alle betreffen, offen.“

Fotos: NÖ GVV/Werner Jäger



Oben (v.l.): Franz Schnabl, NÖ GVV-Direktor Ewald Buschenreiter, LH Mikl-Leitner, NÖ GVV-Präsident Rupert Dworak. Unten (v.l.) das gesamte NÖ GVV-Team: Thomas Holzer, Rupert Dworak, Sabine Schedelmaier, Karl Zimmerl, Marianne Fügl, Susanne Buschenreiter, Ewald Buschenreiter. Nicht am Bild: Sabine Blecha.





Nach dem Festakt im 1. Stock sprach Franz Schnabl zu den zahlreichen Festgästen im Erdgeschoss.

Stadler weiter: „Eine der Aufgaben des NÖ GVV ist es auch, wenn Wahlen anstehen, den Fraktionen in den Gemeinden beizustehen und bei der Vorbereitung zu helfen. Ich kann an diesem Tag deshalb auch Dir, lieber Rupert, dazu gratulieren, dass Du und Dein Team Petronell-Carnuntum gestern als 122ste Gemeinde zur SPÖ zurückgeholt hast. Solche Dinge sollen an solchen Festtagen nicht unerwähnt bleiben: Wir werden wieder mehr!“

Präsident Dworak stellte zum Verbandsjubiläum fest, dass die Gemeinden in den letzten sieben Jahrzehnten einen massiven Wandel vollzogen haben: „Sie haben sich von einer Verwaltungseinheit zu einer modernen Serviceeinheit entwickelt, sie sind nun so nahe am Bürger wie keine andere Institution. Dafür sind sie auch, gerade bei uns in Niederösterreich, sehr gut aufgestellt. Denn in Niederösterreich haben wir schon in den Jahren von 1970 bis 1974 eine große Kommunalreform durchgeführt, die

Anzahl der Gemeinden von 1.652 auf 573 reduziert.

Dennoch haben wir uns auch jetzt unermüdlich mit dem Thema Verwaltungsreform, Modernisierung oder schlichtweg, mit Bürokratieabbau zu befassen. Das erfordert aber auch dringend eine Änderung des Finanzausgleiches und eine Staatsreform! Ich bin zutiefst überzeugt, dass die Gemeinden und Städte noch viel mehr Aufgaben direkter, schneller, besser und billiger erledigen können. Jetzt gilt es, die Weichen für die Zukunft zu stellen!“

Um dafür den Gemeinden eine gute finanzielle Ausgangsbasis zu schaffen, sei es unumgänglich, nicht nur über Reformen zu reden, sondern diese auch endlich umzusetzen. Dworak: „Das, was im aktuellen Finanzausgleich begonnen wurde, muss entschlossen fortgeführt werden.“ Bei dieser Aufgabenreform müssen laut Dworak berücksichtigt werden:

1. Die Doppelkompetenzen zwischen Gemeinden, Ländern und

Bund gehören beseitigt, die Zuständigkeiten klar definiert.

2. Eine konsequente Transferentflechtung muss her, inklusive Hinterfragung aller Verteilerfunktionen der Länder in Richtung der Gemeinden.

3. Braucht es ein MEHR an Transparenz und Vergleichbarkeit durch ein modernes Haushaltsrecht für alle Gebietskörperschaften.

4. Müssen sich die Gemeinden bis zum nächsten Finanzausgleich aus der Mitfinanzierung jener Bereiche zurückziehen, wo sie keine Kompetenzen und kein Mitspracherecht haben, und sich ausschließlich um das kümmern, was sie zweifelsfrei am besten können: die Betreuung unserer Kinder.

5. Größere Gemeinden, oder Verbandsgemeinden sollten Aufgaben der Bezirkshauptmannschaften übernehmen. Wie das Ausstellen von Reisepässen oder Führerscheinen. Gemeinden könnten so noch mehr die Kompetenzzentren für die BürgerInnen werden.

Fotos: NÖ GVV/Werner Jäger



2er Bildreihe ganz oben: Nach dem Festakt und den Führungen durch die neuen Büros herrschte tolle Stimmung bei den Gästen des NÖ GVV. 3er Bildreihe in der Mitte, von links: Franz Schnabl begrüßt den neuen Waldviertel-Regionalmanager Josef Kromsian; Schnabl, Dworak und Altgemeindevorstand Helmut Mödlhammer; dieses Duo sorgte im Parterre für die Live-Musik: Leo Kohn und Hans Czettel jun. Großes Bild oben: die erste Reihe beim Festakt (v.l.): Andrea Dworak-Waldherr, NÖ GVV-Präsident LAbg. Bgm. Rupert Dworak, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau-Stv. Karin Renner, der neue Mann an der SPNÖ-Spitze Franz Schnabl, Landesrat Maurice Androsch.



Karin Baier, (53)

Quereinstieg für Mutige

Härter kann ein Quereinstieg gar nicht laufen, als das, was Karin Baier in Schwechat geliefert hat. Nach dem Verlust der SP-Absoluten bei der letzten GRW avancierte Baier völlig überraschend zur neuen roten Stadtchefin. Ihre Wahl zur Bürgermeisterin erfolgte, nach einem wochenlangen Verhandlungs-Thriller, am 9. März 2015, genau an ihrem 51. Geburtstag. Gewählt wurde eine „Zuag’raste“, die vorher nie Mitglied des Gemeinderates war! Und die ehemalige Polizei-Schreibkraft und jetzige Buchhändlerin schaffte es mittlerweile tatsächlich, die Finanzen, der vom Multiversum-Debakel schwer gebeutelten Stadt, zu sanieren.



Karin Baier, oben und unten mit Bürgermeisterkollegin Astrid Reiser aus Zwölfaxing und Bundeskanzler Christian Kern bei der Maifeier in Schwechat.

Die heutige Bürgermeisterin wurde 1964 in Wien als Karin Juster geboren und wuchs mit ihren Geschwistern Kurt (heute 55, Polizeibeamter), Regine (49), Barbara (44, beide Angestellte) im 19. Bezirk in einer Gemeindefamilie gegenüber dem Karl-Marx-Hof auf. Vater Kurt Juster (+ 1989) war Polizist, Gerlinde Juster (75) arbeitete - nachdem sie ihre Kinder groß gezogen hatte - in einer Bank. Die Familie war ideologisch klar ausgerichtet. „Der Papa war ein richtiger Sozi und die Mama deswegen natürlich auch. Das war damals noch so. Der Papa war Polizist und hat Jahrzehnte lang den Kreisky in seiner Villa bewacht und ihn sehr verehrt“, erzählt Karin Baier. „Wenn der Kanzler im Fernsehen gesprochen hat, mussten zu Hause alle schweigen.“ Der Vater war zwar kein Funktionär, aber die Sozialdemokratie und ihre Werte waren in der Familie allgegenwärtig. „Für uns gab es gar nichts anderes. Das war unsere Welt. Rot bis in die Knochen.“

Das Elternhaus hat Karin, nach dem Abbruch des Gymnasiums, „mit 18 Jahren und einem Tag“ verlassen. Das war nicht nur ihrem Freiheitsdrang geschuldet: „Bei vier

Kindern in einer 80-Quadratmeter-Wohnung war auch nicht wirklich viel Platz.“ Karin zog zu einem Freund und heuerte als BILLA-Verkäuferin an, für ein gutes halbes Jahr. Danach begann sie als Schreiberin bei der Bundespolizeidirektion - und engagierte sich sofort in der Personalvertretung. Nach nur einem Jahr war sie stellvertretende Personalvertreterin fürs ganze Kommissariat 15. B-Matura (1983), Verwaltungsdienstprüfung C bei der BPD Wien und Gewerkschaftsakademie Wien folgten. Zwei Jahre nach Eintritt wurde sie Personalvertreterin, was sie auch bis zu ihrem kinderbedingten Ausscheiden blieb.

Als Neueinsteigerin im Polizeidienst gleich mal Blitzkarriere in der Personalvertretung

Bei der Polizei hat Karin den Vater ihrer Kinder kennen gelernt. Martin Baier, Kriminalbeamter. Geheiratet wurde 1985, drei Kinder folgten: 1989 Ulrike (arbeitet heute in einer Bank), 1991 Stefanie (ist gelernte Buchhalterin und wagt gerade ein Start-up mit einer Firma, die nachhaltige Computerspiele entwickelt) und 1995 Thomas (gelernter Hotel- und Gastgewerbeassistent, arbeitet mittlerweile im Buchhandel der Mutter als Juniorchef). 1998 trennten sich Karin und Martin Baier. Doch das Verhältnis zwischen den beiden ist noch immer ein Gutes „Der Martin ist bis heute einer meiner wichtigsten Lebensmenschen. Wir haben auch nach der Scheidung unsere Kinder gemeinsam aufgezogen.“

Nach der dritten Karenz heuerte Baier als Aushilfe in eine Buchhandlung an und jobbte parallel als Servierkraft in einem Beisl im 3. Bezirk. „Ich war damals jahrelang Single. Hab’s mit drei Kindern und Hund allein versucht.“ Aber im Bücher-Job lernte sie dann Georg kennen. Sie wurden ein Paar und Karin hat mit ihm seine Buchhandlungs-Firma „LIBER NOVUS Blaschke KG“ gegründet, acht Filialen aufgebaut, betreut. Blaschke ist gebürtiger Schwechater und als sie seine Eltern am Kellerberg in Schwechat besuchte, hat sich Karin in die Stadt verliebt. Beschluss: „Da will ich leben.“

Ein Jahr später hat das Paar eine Wohnung in Schwechat bezogen. „Ich wollte auch, dass wenigstens mein jüngstes Kind mit dem Rad in die Schule fahren kann.“ Mit der neuen Arbeitsherausforderung konnte sie ihre Liebe zu Büchern voll ausleben. Baier: „Meine Mutter sagt, dass sie mich quasi mit der Peitsche nach draußen treiben musste, weil ich immer in irgendeiner Ecke saß und las. Ich habe auch heimlich die Bücher meiner Eltern gelesen. Mit elf Jahren hab ich mir sogar mal *Vom Winde verweht* aus dem Regal gestohlen und mich durchgebissen.“

Auch als die persönliche Beziehung mit Georg zu Ende war, arbeitet Karin Baier noch zwei Jahre lang in sei-

ner Firma mit. „Mit 50 habe ich dann gesagt: So geht das nicht. Ich mach noch einmal was!“ Mit ihrer B-Matura bewarb sie sich „kreuz und quer von der Finanzlandesdirektion, über die Stadtgemeinde Schwechat bis zum Justizpalast“. Geklappt hat das - trotz hervorragender Testergebnisse - nirgends. Auch von der Personalchefin der Stadtgemeinde Schwechat kam damals eine Ablehnung. Als Baier nur ein Jahr später Bürgermeisterin wurde, holte sie sich die Personalchefin ins Büro und sagte so was wie: „Grüß Dich, ich bin die Karin. Du wolltest mich zwar nicht, aber jetzt hast Du mich da, wo Du mich vermutlich noch weniger willst“. Sie haben dann darüber gelacht.

Aber so weit sind wir noch nicht. Ihr Herz hat Karin Baier mittlerweile an Horst (54) verloren. Er ist Berufsfeuerwehrmann in Schwechat und seit Pfingsten 2013 leben sie glücklich zusammen. 2014 hat sich Baier dann mit der von ihr gegründeten „Bücherhaltstelle“ als Unternehmerin selbständig gemacht. Heute betreibt sie drei Geschäfte (in Wien, Traiskirchen und Oberwart) mit acht Angestellten. „Meinen Beruf als Buchhändlerin erledige ich nun in der Nacht.“

Politisch „entdeckt“ wurde sie erstmals von Madeleine Petrovic bei einer Tierschutzveranstaltung, wo Baier einen Büchertisch betrieb. Dort fiel sie mit kritischen Wortmeldungen auf (O-Ton Baier: „Ich habe ja ein Mundwerk wie ein Schwert!“) und nachher fragte Petrovic beeindruckt: „Sind Sie poli-

„Ich kam ins Stadtparteipräsidium, da wusst ich noch nicht mal, was das ist.“

tisch aktiv?“ Worauf Baier antwortet: „Nein, und wenn ich es wäre, dann nicht in ihrer Farbe.“ Das muss dann jemand von der roten Seite gehört haben. Baier: „Nur zwei Tage später wurde ich angerufen, dass ich mich bitte beim Herrn Vizebürgermeister Frauenberger melden möge. Der Gerhard (Frauenberger) hat mich dann zur politischen Mitarbeit eingeladen.“ Sie fing in seiner Sektion 4 an und als sie nach ein, zwei Jahren 2014 innerhalb der Stadt übersiedelte, wurde sie in ihrer neuen Wohnsektion 1 bald Sektionsleiterin. „Damit stieg ich auch ins Präsidium auf. Zu einem Zeitpunkt, wo ich noch nicht einmal wusste, was genau das ist.“ Mit diesem Schritt fand sich Baier plötzlich auch mitten drinnen im Wahlkampf für die GRW 2015 auf der Kandidatenliste auf Platz 5.

Die Wahl wurde zum Debakel. Die Finanzkatastrophe „Multiversum“ hatte die Stadt Schwechat, eine der einnahmenstärksten Gemeinden dieses Landes,

Fotos: z.Vg.

an den Rand des Ruins gebracht. Die SPÖ musste sich der Verantwortung stellen. Der 2013 durchgeführte Bürgermeisterwechsel von Hannes Fazekas zu Gerhard Frauenberger blieb wirkungslos. Die SPÖ Schwechat wurde schwer abgestraft, verlor zehn Mandate. Die rote Absolute war zerbröselte. Alle Koalitionsverhandlungsversuche von Fahrnberger blieben fruchtlos. Die Mitbewerber wollten ihn einfach nicht.

In einer Stadtparteisitzung nur drei Tage vor der anstehenden BGM-Wahl im Gemeinderat passierte dann die Sensation. Karin Baier verließ die Sitzung als Bürgermeisterkandidatin. 74% hatten sich für sie ausgesprochen - ohne dass sie jemals zuvor Mitglied im Gemeinderat war. Am folgenden Wochenende wurde dann intensiv mit den Grünen verhandelt. „Schließlich hatte ich unseren Jungen im Wahlkampf versprochen, dass ich mit den Blauen nix mach. Die Grünen waren damit für mich auch der logische Partner.“

Am 9. März 2015 – genau an ihrem 51. Geburtstag – wurde Karin Baier zur neuen Schwechater Stadtchefin gewählt. „Mein Lebensplan war ein anderer.“ Mit der „unbelasteten“ neuen Bürgermeisterin zog frischer Wind durchs Rathaus. Baier ließ sofort den Dienstluxusschlitten des Bürgermeisters verkaufen. Und fuhr dann selbst eines der alten, kleinen Schwechater Bürgerservice-Autos. Darüber reden die Schwechater bis heute. Privat fährt sie übrigens einen alten Dacia.

Ihr neues Büro im Rathaus ist ihr viel zu groß. Die protzigen Großformatbilder hat sie gleich abhängen lassen. Heute zieren die Wände Dutzende gerahmte Kinderzeichnungen. Und neben dem Schreibtisch hat ein großes Hundehüttenzelt für ihren geliebten Labrador/Schäfer-Mischling Platz gefunden. Baier ist

zwar Unternehmerin, aber nicht wohlhabend. Trotzdem war Geld in Sachen Politik nie eine Triebfeder. „Bis zum Erhalt des ersten Bürgermeister-Lohnzettels habe ich nicht gewußt, was draufsteht.“

Der neue ungewohnte Job als Stadtoberhaupt fordert sie voll: „Die ersten eineinhalb Jahre waren extrem hat. Ich musste erst die ganzen Strukturen und auch noch so vieles anderes kennen lernen. Ich habe mich mit der Materie in vielen, vielen Nacharbeitsstunden vertraut gemacht. Schon meine erste Gemeinderatssitzung war der helle Wahnsinn. Es hatte monatelang keine gegeben und ich musste 80 Seiten von Beschlüssen abwickeln, ohne wirklich viel Ahnung zu haben. Ich habe viereinhalb Stun-

Das Polizistenkind hat ein Gespür dafür, wenn sie jemand über'n Tisch ziehen will.

den geredet und bekam zum Schluss tosenden Applaus.“ Mittlerweile ist die totale Quereinsteigerin „felsfest davon überzeugt, dass ich das, worauf ich mich da eingelassen habe, auch gut kann“.

Der Erfolg gibt ihr Recht. Die Stadt Schwechat hat unter ihrer Führung einen höchst erfolgreichen Sanierungskurs eingeschlagen, der Schuldenabbau läuft gut, die Zusammenarbeit mit den Grünen ebenso. Es ist keine Koalition, sondern ein Arbeitsübereinkommen. Und demnach, sind sich Rot und Grün einmal nicht einig, können sie sich bei einer Abstimmung auch andere Partner suchen. Also freies Spiel der Kräfte. Auch das ist schon passiert – ohne jede Aufregung.

„Wenn du den normalen Weg zum Bürgermeisteramt gehst, also erst Gemeinderat, dann Stadtrat usw., dann hast du zwar viel Erfahrung, bist aber schon relativ abgeschliffen. Ich ging aber noch voll mit meinen Ecken und Kanten ins Amt und sehe das als meinen Vorteil. Ich kann jetzt wirklich was bewegen und auch unternehmerisch denken.“ Beim Sorgenkind Multiversum ist es mittlerweile so, dass die 330.000 Euro, die die Stadt bis vor kurzen jährlich reinstecken musste, hinfällig sind. Vielmehr kann sie nun Mieteinnahmen in derselben Größenordnung von dort für sich verbuchen.

Baiers Selbsteinschätzung: „Ich bin ein Polizistenkind. Sehr aufmerksam, fleißig, ehrgeizig. Und ich habe ein Gespür dafür, wenn mich wer über den Tisch zu ziehen versucht.“ 2020 will Karin Baier erstmals als Spitzenkandidatin für die SPÖ in die GRW gehen. „Unter der Voraussetzung, dass ich das Gefühl habe, dass ich eindeutig erkennbar dazugewinnen kann.“ Und reizen noch andere politischen Aufgaben? „Ja! Alle, wo man etwas bewegen kann.“

Foto: z.Vg.



NÖ GVV-Präsident LABg. Bürgermeister Rupert Dworak.

Enquete zur nö. Wahlrechtsreform

Am 5. Juli gibt es im SP-Landtagsklub in Zusammenarbeit mit dem NÖ GVV eine Enquete mit Experten, um die roten Positionen zum Thema niederösterreichische Wahlrechtsreform nachzuschärfen.

NÖ GVV-Präsident Rupert Dworak zur anstehenden Reform: „Eines ist leider klar, unsere Forderung Weg mit dem Wahlrecht für Zweitwohnsitzer wird es mit dieser ÖVP nicht spielen. Zu unserem Standpunkt one man, one vote signalisiert uns die ÖVP deutlich, dass sie nicht mit gehen wird. Um uns hier durchsetzen zu können, brauchen wir aber eine 2/3-Mehrheit im Landtag, die wir jedoch auch mit anderen Parteien nicht erreichen. Deshalb sagen wir, das Wahlrecht für Zweitwohnsitze muss zumindest missbrauchssicher gemacht werden. Es müssen

Regeln gefunden und klar festgelegt werden, wer wo wählen darf und wer nicht. Übrigens: Unsere Verbandsjuristin Sabine Blecha hat sich in dieser KI-Ausgabe in ihrer Kolumne *Der Gemeinde-Rat* ab Seite 44 mit der derzeitigen Gesetzeslage ausführlich befasst.

Bei dieser Enquete müssen wir auch über die Briefwahl sprechen, um auch diese fälschungs- und missbrauchssicher zu machen. Dazu zählt für mich, dass der oder die Wahlberechtigte seine/ihre Briefwahlkarte persönlich bei der Gemeinde beantragt und auch abholt.

Eine Wahl ist grundsätzlich persönlich vorzunehmen. Und für bettlägrige Menschen gibt's ja immer noch die fliegende Wahlkommission, die diese Menschen in ihrem Zuhause aufsuchen.

Wir werden uns bei dieser Enquete mit der Problematik der nicht-amtlichen Stimmzettel beschäftigen. Die WählerInnen wählen immer öfter Personen und immer weniger die Parteien. Deshalb wollen wir, dass am nichtamtlichen Stimmzettel maximal nur eine Person angeführt werden kann.

Und wir müssen auch darüber sprechen, dass es derzeit möglich ist, dass Personen in mehreren Wählerverzeichnissen eingetragen sind, geschäftsführende Gemeinderäte oder gar Bürgermeister in mehreren Gemeinden sein könnten. Für uns ist klar, dass man Bürgermeister oder Gemeindevorstandsmitglied nur in einer einzigen Gemeinde sein sollte. Und das sollte auch im neuen Wahlrecht so festgeschrieben sein.

Neu ist für uns die Frage der Bürgermeister-Direktwahl. Hier wollen wir uns offen mit all jenen auseinandersetzen, die hier Vorteile sehen, aber wir wollen auch die Probleme erkennen und ansprechen, die eine solche Direktwahl mit sich bringt. Es ist eine Vielzahl von Themen, die wir diskutieren wollen und wo wir auch der Öffentlichkeit und der ÖVP signalisieren: Nur für ein Reformchen sind wir nicht bereit.

 <p>Merkur Treuhand Steuerberatung GmbH</p> <p>Partner in allen Steuerfragen Kommunal- und Immobilienexperte</p> <p>St. Veit-Gasse 50 1130 Wien Telefon +43 1 878 48 0 E-Mail office@merkur-treuhand.at www.merkurtreuhand.at</p>	 <p>Merkur Control Wirtschaftsprüfungsges.m.b.H.</p> <p>Abschlussprüfung und prüfungsnahe Beratung</p> <p>St. Veit-Gasse 50 1130 Wien Telefon +43 1 878 48 0 E-Mail office@merkurcontrol.at www.merkurcontrol.at</p>
---	--

Foto: www.fotoplutsch.at

Es ist höchst an der Zeit...

„Es ist Zeit für uns Initiatorinnen des Frauen*volksbegehrens, unsere Stimmen zu erheben! - Solidarisch mit Frauen* auf der ganzen Welt, aller Kulturen und Religionen, jeder sexuellen Orientierung, mit geistigen und körperlichen Behinderungen und frei von ihrem sozialen Status, wollen wir ein Zeichen setzen für eine menschliche Welt.“

So beginnt die Einleitung der Forderungen des Frauenvolksbegehrens „frauenvolksbegehren.at“.

Zu jedem der 15 Punkte gibt es viele Kommentare von fast nur Männern. Diese lassen erahnen, dass noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden muss. Wenn jemandem, der zwei Schritte voraus ist, gesagt wird, dass er warten

muss, bis jene aufgeholt haben, die zwei Schritte hinten sind, so geht das nicht ohne Widerspruch – das ist klar.

Es sei allerdings allen gesagt: Bei Quote heißt es „bei gleicher Qualifikation“. Warum wird Frauen die Qualifikation abgesprochen und lassen sich Frauen so schnell verunsichern? Wenn alles so freiwillig und automatisch geht, müsste doch die Beteiligung von Männern und Frauen auf allen Ebenen schon längst funktionieren. Die SPÖ Niederösterreich unterstützt jedenfalls das Frauenvolksbegehren, weil auch 20 Jahre nach dem ersten noch viele Rahmenbedingungen fehlen, damit Frauen selbstbestimmt leben können.

„Es ist wichtig, dass in unserer

Gesellschaft Rollenklischees überwunden werden und Frauen und Männer die gleichen Chancen und Rahmenbedingungen vorfinden. Deswegen freut es mich, dass die SPÖ NÖ als erste sozialdemokratische Landesorganisation den Beschluss gefasst hat, das Frauenvolksbegehren zu unterstützen“, so die Begründung unseres Landesparteivorsitzenden Franz Schnabl.



von Anni Mitterlehner, Landesfrauengeschäftsführerin der SPÖ Niederösterreich.

European Energy Award für Ternitz

Europaweit wurden 112 Kommunen ausgezeichnet, davon 19 in Österreich



Die Preisverleihung an die Vertreter der Gemeinden Ternitz (links im Bild) und Bisamberg (rechts im Bild).

Der European Energy Award winkt allen Städten und Gemeinden, die am e5-Programm für energiebewusste Gemeinden teilnehmen. Die internationale Auszeichnung ist dabei an strenge Vorgaben geknüpft: So müssen Gemeinden mehr als 50 Prozent aller möglichen Maßnahmen umsetzen, die darauf abzielen, die Energieeffizienz zu steigern, die Versorgung mit erneuerbaren Energien zu gewährleisten sowie zum Klimaschutz beizutragen. Werden mehr als 75 Prozent aller möglichen energie- und klimarelevanten Maßnahmen verwirklicht, erhalten Gemeinden den European Energy Award in Gold.

Insgesamt wurden heuer 19 österreichische Gemeinden mit dem European Energy Award prämiert, darunter die Landeshauptstädte Salzburg und Innsbruck. Der European Energy Award in Gold ging an die Gemeinden Dornbirn, Feldkirch, Götzis, Großes Walsertal, Hittisau, Trebesing, Villach und Wörgl. Bisamberg und Ternitz setzten die Vorgaben zu 56 beziehungsweise 57 Prozent um.

Foto: z.Vg., Stadtgemeinde Ternitz

Wir geben Ihrer Zukunft Raum!



WILFLEINSDORF

- 21 geförderte Wohnungen zwischen 52 und 90 m²
- davon 10 „Junges Wohnen“
- 18 PKW-Abstellplätze in der Tiefgarage
- Aufzug und ökologisches Heizsystem
- Balkon oder Terrasse mit Eigengarten
- Kinderspielplatz



HAINFELD

- 29 geförderte Wohnungen zwischen 45 und 85 m²
- davon 9 „Betreutes Wohnen“, 7 „Familienwohnungen“
- 37 PKW-Abstellplätze
- Balkon bzw. Terrassen mit Eigengarten
- Aufzug und Gemeinschaftsraum
- Kinderspielplatz



ZEHNERGÜRTEL

- 27 geförderte Wohnungen zwischen 52 und 95 m²
- Balkone, Terrassen inkl. Eigengärten
- Wohnungen im Dachgeschoss mit großen Dachterrassen
- 27 PKW-Abstellplätze in der Tiefgarage
- Niedrigenergiebauweise mit Aufzug
- ökologisches Biomasseheizsystem



SOMMEREIN

- 36 frei finanzierte Wohnungen zwischen 47 und 90 m²
- Wohnungen im Erdgeschoss mit Eigengarten
- Balkone im Obergeschoss
- 74 PKW-Abstellplätze im Freien (pro Wohnung 2)
- Miete mit Kaufoption
- Aufzug

BAUGENOSSENSCHAFT MÖDLING

F. Buchberger-Gasse 9, 2340 Mödling

Telefon: 02236 / 46 301 oder verkauf@baugenmoed.at

BAUGENOSSENSCHAFT
MÖDLING

www.baugenmoed.at





Sankt Pantaleon-Erla, Bezirk AM

Die Anliegen der Bürger am Radar

Eine Minderheit, ist sie ja genau genommen nicht. Die SPÖ blieb nach der GRW 2015 nach wie vor stimmen- und mandatstärkste Partei - aber verlor mit der Absoluten das Bürgermeisteramt an eine schwarzblaue Koalition. Und diese wackelt nun seit Monaten beträchtlich. Inzwischen kann die SPÖ unter der Führung von GGR Harald Watzlinger mit innovativen Serviceleistungen wie dem Bürger-Radar oder dem Bürger-Antrag bei den Menschen punkten.

Fraktionschef und Ortsparteichef GGR Harald Watzlinger (44) ist Betriebsratsvorsitzenderstellvertreter bei der Großfirma Valiant TMS in Linz, ein Anlagenbauer für die Automobilindustrie.

Das Ende der Absoluten bei der Gemeinderatswahl 2015 war für viele überraschend. Selbst für die ÖVP. „Für sie kam es total unerwartet, dass sie plötzlich die Chance auf den Bürgermeister hatten“, erinnert sich der heutige SPÖ-Ortsparteivorsitzende und -Fraktionschef Harald Watzlinger. „FPÖ und ÖVP wurden sich dann auch sehr rasch über eine Koalition mit schwarzem Bürgermeister einig.“

Die Verteilung der Ausschüsse verlief dann aber zur Zufriedenheit der SPÖ. GGR Watzlinger übernahm die Leitung im Ausschuss Jugend, Sport, Schule und Kindergarten, GGR Karl Geiblinger im Kulturausschuss und GGRin Martina Ortner im Ausschuss für Umwelt und Soziales. Und die neue schwarzblaue Koalition hat dann auch, was eher ungewöhnlich ist, alle Ausschüsse mit einer geraden Zahl an Mitgliedern bestückt.

Wie ist jetzt das politische Klima im Gemeinderat? Wie eng ist der

Zusammenhalt in der schwarzblauen Koalition? – Watzlinger: „Das Klima im Gemeinderat ist grundsätzlich nicht schlecht. Aber bei den großen Themen gab's im Laufe der Zeit immer wieder größere Differenzen. Im Augenblick ist die Situation besonders heikel, denn die Blauen haben den Schwarzen im Herbst per Facebook die Koalition aufgekündigt.“

Kommt die SPÖ im Gemeinderat mit eigenen Anträgen durch? Watzlinger: „Der Bürgermeister ist bestrebt, alles einstimmig über die Bühne zu bringen. Wir schaffen es auch mit eigenen Anträgen, auch mit dringlichen. Es stimmt auch immer wieder wer von der FPÖ mit uns mit. Damit finden sich dann bei großen Themen neue Mehrheiten. Unsere Realität im Gemeinderat ist derzeit überaus komplex.“

Bekommt die SPÖ alle nötigen Informationen von der regierenden Koalition? Watzlinger: „Nur nach vehementer Nachfrage.“

Werden den SPÖ-Mandataren Repräsentationsaufgaben übertragen? Watzlinger: „Nein. Und wenn Gratulationen anstehen, erfahren wir das immer nur so knapp vorher, dass es für uns sehr schwierig wird, diese Termine wahrzunehmen.“

Wie wichtig ist die Öffentlichkeitsarbeit und was passiert hier? Watzlinger: „Wir haben unsere Zeitung *Der Zeitspiegel*, die kommt vier bis fünf Mal im Jahr heraus. Die macht federführend unser Gemeinderat Ronald Schartmüller. Wir haben eine Homepage und sind auch auf Facebook präsent – beides wird von mir betreut. Auch um die lokale Presse kümmere ich mich persönlich, das funktioniert ganz gut. In Sachen Medien arbeiten wir sehr gut mit der Ines Freytag zusammen, die ja auf BO-Ebene für die Presse zuständig ist. Und, auch eine Art der Öffentlichkeitsarbeit: Der harte Kern der Ortspartei sitzt alle 14 Tage zu einer Besprechung beisammen. Früher ist das alles

Fotos: SPÖ-Sankt Pantaleon-Erla



Der harte Kern der SPÖ-St. Pantaleon-Erla (v.l.): Pensionistenobmann Leopold Kern, GGRin Martina Ortner, GR Haider Gerhard, GR Ronald Schartmüller, GR Haider Angela, Ortspartei- und Fraktions-Chef GGR Harald Watzlinger, GR Josef Grafeneder, GR Christoph Ortner. GRin Ursula Lindner.

quasi im stillen Kämmerlein passiert – heute treffen wir uns in Gasthäusern, damit wir auch öffentlich sichtbar sind.

Wir haben das *Bürger-Radar* eingeführt: Über die Homepage und es gibt eine App. Wenn die Leute irgendwo in der Gemeinde Missstände sehen, können sie ein Foto machen und das bei uns mit ihrem Anliegen deponieren. Und wir kümmern uns dann darum. Leiten das an die Gemeinde weiter, unternehmen die nötigen Schritte. Das haben wir nun seit gut eineinhalb Jahren und hat sich bis jetzt wunderbar bewährt. Ebenso der von uns eingeführte *Bürger-Antrag*: Der läuft auch über unsere Homepage und funktioniert so: Wenn sich wenigsten sieben Leute mit einem gemeinsamen Anliegen zusammen tun, können sie das bei uns deponieren und wir werden den Antrag im Gemeinderat vorbringen. Vorbehaltlich dessen, ob wir dort dann zustimmen oder nicht. Aber

wir werden den Bürger-Antrag im Gemeinderat zur Diskussion stellen. Das hat in den letzten eineinhalb Jahren schon drei-, viermal ganz gut funktioniert. Die Namen der Antragsteller werden von uns geheim gehalten. Den Bürger-An-

Eine Antragsmöglichkeit für alle BürgerInnen!

trag haben aber nicht wir erfunden, sondern uns von einer Gemeinde in Oberösterreich abgeschaut.“

Events im Jahresverlauf? Watzlinger: „Wir haben den Kinderfreunde-Kinderfasching im Jänner, verteilen zu St. Valentin Blumen und zu Ostern Eier. Im Juni haben wir immer eine große Sommersonnwendfeier, die sehr beliebt ist. Ebenfalls sehr beliebt ist im Sommer unser großes Ferienspiel, wo wir mit den Kindern zu unseren Vereinen und Betrieben gehen und Ende August wird ein großes Abschlussfest gefeiert. Und im Dezember machen

wir zum Nikolo unseren Punschstand. Zuerst gibt's für die Kleinen ein Kaspertheater, derweil stehen die Eltern beim Punschstand und wenn die Kinder vom Kasperl zurück sind, kommt dann auch noch der Nikolaus.“

Wie schwierig ist es, neue MitstreiterInnen zu finden? Watzlinger: „Sehr schwierig, vor allem junge Leute. Ich will gar nicht mehr von Politikverdrossenheit reden, aber Tatsache ist, dass auch die Kinder von jahrzehntelangen Mitgliedern kaum mitmachen wollen. Ich denke, es ist heute nicht mehr der Trend, sich irgendwo zu engagieren, irgendwo dabei zu sein und sich zu Terminen verpflichten zu lassen. Aber für die nächste Wahl müssen und werden wir unser Team auf jeden Fall verjüngen. Entsprechende Bemühungen sind da schon am Laufen.“

Ziel für GRW 2020? Watzlinger: „Das ist klar: Die absolute Mehrheit muss wieder her.“



Den 1. NaturPutzer-Tag mit App-Unterstützung am Vatertag in Ober-Grafendorf nutzten viele Väter, um mit ihren Lieben in der Natur etwas für den Umweltschutz zu tun - und das Wetter spielte gut mit.

Müll hochladen statt wegwerfen

Das macht Sinn: GLOBAL 2000 und die beiden Zweigvereine des österreichischen Alpenvereins, Edelweiss und Gebirgsverein, starten Österreichs erste Citizen-Science-Müllsammel-App. Ziel der NaturPutzer-App ist es, Müll zu sammeln und zu dokumentieren sowie auf einer Müll-Hotspots-Landkarte sichtbar zu machen, um ihn danach ordnungsgemäß zu entsorgen. Der NÖ GVV ist einer der Förderer dieser Umweltschutz-Innovation.

„Müll hat in der Natur nichts verloren – die Natur ist das Rückgrat unserer Biodiversität und somit allen Lebens. Höchste Zeit, gemeinsam anzupacken und dafür zu sorgen, dass weniger Gift in unserem Lebensraum landet“, betonen Anna Gollob, Projektleiterin NaturPutzer bei GLOBAL 2000, Bernhard Stummer, Vorstand Alpenverein Edelweiss, und Dieter Holzweber, Vorstand Alpenverein-Gebirgsverein, unisono.

„Rund 115 Kilogramm Plastik und 70 Getränkedosen konsumieren wir pro Kopf und Jahr und so manch leere Verpackung landet in der Natur. Satte 100 Tonnen Müll müssen pro Jahr in unseren Gem-



meinden in ganz Österreich auflesen und entsorgt werden, knapp 1.000 Tonnen sind es entlang der Bundes- und Landstraßen“, kennt NÖ GVV-Direktor StR Mag. Ewald Buschenreiter die Problematik nur all zu gut.

Ein Großteil des Mülls besteht aus Plastikverpackungen. Wenn Plastik länger UV-Strahlung ausgesetzt ist, zerfällt es in winzige Partikel, dringt in die Böden ein und schadet damit Mensch und Tier.

Fotos: Global 2000

NÖ GVV-Direktor Ewald Buschenreiter beim Interview beim NaturPutzer-Tag am 11. Juni in Obergrafendorf.



Rund vier Jahre braucht ein Taschentuch, um zu verrotten, 50 Jahre lang belastet ein Tetrapack die Natur und bei einer Aluminium-Dose sind es gar 500. Auch Zigarettenstummel verseuchen unsere Umwelt. Bis zu 4.000 schädliche Stoffe verbleiben nach dem Rauchen größtenteils im Filter. Ein einziger Stummel kann bis zu 60 Liter Grundwasser verunreinigen.

Wertvoller Müll?

Müll ist nicht nur gefährlich für die Umwelt, sondern häufig auch zu wertvoll, um ihn einfach liegen zu lassen. Durch Recycling können viele wertvolle Rohstoffe zurückgewonnen werden. „Mit Hilfe der neuen GLOBAL 2000-NaturPutzer-App können Smartphone-UserInnen uns bei der Erstellung einer Landkarte von Müll-Hotspots unterstützen. Wir wollen Österreichs Müll in der Natur dokumentieren. Umweltprobleme gehören ins Rampenlicht – und Hotspots müssen aufgedeckt und beseitigt werden. Machen auch Sie mit beim Müllsammeln, -beseitigen und -dokumentieren“, sagt Gollob.

Bei den ersten Tests mit der NaturPutzer-App sammelte ein Team von GLOBAL 2000 und dem Alpenverein auf rund zwei Kilometern Wegstrecken um die Gebiete Pfaffensattel, Höllental und Anninger 190 Müllobjekte ein. „Wäre diese Stichprobe repräsentativ, so lägen entlang Österreichs Wanderwegen rund 1,6 Millionen Müllstücke bzw. 28 Tonnen Müll. Eine zuverlässige

Hochrechnung können wir jedoch erst machen, nachdem die App offiziell gestartet und mit Zahlen gefüttert wurde“, erklärt Gollob.

Die NaturPutzer-App basiert auf dem Citizen Science System SPOTTERON (www.spotteron.net), welches auf den Betrieb von interaktiven Wissenschaftsprojekten auf Smartphones spezialisiert ist. Alle Einsendungen der UserInnen werden in Karten dargestellt, um so gemeinsam den Umfang des Problems „Müll in der Natur“ zu visualisieren. Die App setzt als „Werkzeug in der Hosentasche“ einen klaren Fokus auf einfache Anwendbarkeit und ist bereits in mehreren Forschungsprojekten erprobt. Und falls das Smartphone mal nicht dabei ist, kann man zusätzlich auf der Global2000-Projektwebsite (www.naturputzer.at) eine interaktive Karte finden, die ebenfalls das Eintragen von Müllspots erlaubt.

Gollob weiter:

Bild rechts: So sieht die innovative NaturPutzerApp am Smartphone aus.

„Durch die gewonnenen Daten können wir in vertiefenden Analysen Fragen wie die Verteilung von verschiedenen Müllarten oder den Einfluss von großen Marken in Hinblick der Verpackung auf die Umwelt beantworten. Die Datenbank der eingesendeten Spots wird von uns im Rahmen des Projekts aufbereitet und als OpenData-Download zur Verfügung gestellt.“

Nähere Infos und den Downloadlink zur App finden Sie auf www.naturputzer.at

Mit freundlicher Unterstützung von: NÖ GVV, Toni's Freilandeier, workcess Arbeitsschutz GmbH, Reichl & Partner, Jaus'n Wrap, 1000 Schritte/Taschenbecher, spotteron, ÖBF, ÖBB, Naturfreunde, Saubermacher.





Auftaktveranstaltung zur NÖ Challenge mit NÖ Gemeindebundpräsident Alfred Riedl, LRin Petra Bohuslav, Rennrollstuhlfahrer Thomas Geierspichler, Runtastic-Gründer Florian Gschwandtner und NÖ GVV-Vizepräsident Franz Gartner (2. v.r., in Vertretung von NÖ GVV-Präsident Rupert Dworak).

Sportaktivste Gemeinde gesucht

NÖ Challenge gestartet - Punktesammeln bis zum 17. September verlängert

Bürgermeister und Gemeindevertreter aus ganz Niederösterreich waren am 10. Mai in Oberwaltersdorf zu Gast bei der Auftaktveranstaltung zur großen NÖ-Challenge. Vorträge von Rennrollstuhlfahrer Thomas Geierspichler, und Runtastic-Gründer Florian Gschwandtner bildeten dabei neben der Vorstellung dieses neuartigen Wettbewerbs die Höhepunkte des Abends.

„Die NÖ-Challenge nützt Synergieeffekte der Bereiche Digitalisierung und Sport. Wir freuen uns, dass wir dabei mit „Runtastic“ als Partner, auf das Know-how eines in diesem Segment weltweit tätigen und etablierten Unternehmens zurückgreifen können“, so Initiatorin Sportlandesrätin Petra Bohuslav. In Zusammenarbeit mit den beiden Gemeindevertreterverbänden und der Initiative »Tut gut!« ist es zudem möglich, dieses Projekt bis zur kommunalen Ebene zu verbreiten und umzusetzen.

Alle NiederösterreicherInnen können mithelfen können, ihre Gemeinde zur aktivsten des Bundeslandes zu machen. Und so funktioniert's: 1. Schritt: „Runtastic-App“ auf das Smartphone laden, 2. Schritt: Auf www.noechallenge.at zum Wettbewerb anmelden, 3. Schritt: Sport treiben und sich so viel wie möglich bewegen. Jede sportliche Minute wird anschließend von der App dokumentiert und gleichzeitig automatisch auf das Bewegungskonto der jeweiligen Gemeinde gutgeschrieben. Die TeilnehmerInnen haben immer die Möglichkeit, den aktuellen Stand des Wettbewerbs auf der Homepage und den Social Media Kanälen von SPORT.LAND.NÖ zu verfolgen.

Abgerechnet wird das große niederösterreichische Bewegungskonto am Tag des diesjährigen Wachauathons, dem 17. September 2017. Danach werden die Ort-

schaften mit den meisten gesammelten Bewegungsminuten pro Einwohner geehrt und ausgezeichnet. Neben den drei aktivsten Gemeinden in den vier Kategorien „0 – 2500 Einwohner“, „2501 – 5000 Einwohner“, „5001 – 10.000 Einwohner“ und „über 10.000 Einwohner“, gibt es in einer allumfassenden Individualwertung auch wertvolle Sachpreise für die 1.000 aktivsten MitstreiterInnen.

Auch NÖ GVV-Präsident Rupert Dworak ist von der NÖ-Challenge begeistert: „Nicht nur der Spitzensport bewegt Massen, sondern es ist wichtig, dass der Sport in seiner Gesamtheit viele Menschen bewegt. Die Basis für Sport und Bewegung wird in unseren Gemeinden mit ihren zahlreichen Vereinen gelegt, weshalb es mich sehr freut, dass mit der NÖ-Challenge eine Aktion gestartet wurde, welche die Menschen gemeindeübergreifend zur Bewegung motiviert.“

Foto: Sportland NÖ

„Müssen die Fördermillionen endlich bei EU abholen!“

Seit gut drei Jahren liegen satte 30,5 Millionen Euro, die als Fördergeld für NÖ vorgesehen sind, völlig unangetastet bei der EU. Das Geld stammt aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und wurde für die Zeit von 2014 bis 2020 bereitgestellt

NÖ GVV-Präsident LAbg. Bgm. Rupert Dworak appelliert deshalb an das Land, „endlich die entsprechenden Strukturen zu schaffen, damit das Geld auch ins Land fließen kann“. Dworak: „Wir müssen diese Fördermillionen endlich abholen. Damit können in den Kommunen im ländlichen Raum bis zu 1.000 Jobs geschaffen und viele soziale Projekt verwirklicht werden!“

Zusammen mit den vorgesehenen Kofinanzierungsmitteln des Landes sind es in Niederösterreich sogar satte 62 Fördermillionen, die auf Investitionen für Projekte in Land-Gemeinden warten. Projekte, wie die Schaffung von Einrichtun-

gen zur Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Senioren. Oder zum Aufbau von mobilen Betreuungseinrichtungen oder ambulanten Gesundheitsleistungen. Dworak: „Hier geht es um die in Niederösterreich so notwendige Entwicklung des ländlichen Raumes und um die Verbesserung der Lebensqualität der Menschen. Das alles noch dazu in Verbindung mit einem hohen sozialen Faktor.“

Dworak weiter: „Gerade wenn es um EU-Förderungen geht, sollte sich das Land Niederösterreich ein Beispiel am Burgenland nehmen. Die sind Spitzenreiter, wenn es darum geht, Fördermittel abzurufen und sie haben sich auch aus

dem ELER-Topf schon längst ihren Anteil abgeholt.“ Und der neue Chef an der Spitze der SPÖ NÖ, Franz Schnabl: „Die SPÖ NÖ unterstützt die Forderung der Arbeiterkammer sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene, endlich diese Mittel zu nutzen – wofür das Land Niederösterreich raschest die entsprechenden Förderstrukturen schaffen muss.“

Politik hat die Aufgabe, sich umfassend mit den sozialen Herausforderungen der Zukunft zu befassen. Die Gemeinden haben dann die Chance, die bereitgestellten Gelder für sinnvolle Investitionen in ihre sozialen Einrichtungen zu verwenden.“



Dworak



Schnabl

Fotos: NÖ GVV/Werner Jäger



„Es ist notwendig, jetzt und hier Verantwortung zu übernehmen!“

Franz Schnabl, der neue Mann an der Spitze der Landespartei und SP-Spitzenkandidat für die Landtagswahl, spricht im großen KI-Interview über seine Motivation, diesen Job zu übernehmen, seine Arbeitsschwerpunkte und wie er mit der neuen Parteistruktur umgehen wird, die sich die Landespartei heuer - noch unter Vorgänger Matthias Stadler - verpasst hat.



Von Anfang an versuchten Mitbewerber auf der politischen Bühne Sie als „nicht echten“ Niederösterreicher hinzustellen. Wie niederösterreichisch sind Sie nun tatsächlich?

Zuerst einmal ist Niederösterreich das Bundesland, in dem ich geboren und aufgewachsen bin. Es ist das Bundesland, mit dem ich seit meiner Geburt eine lebenslange enge Beziehung habe. Alle meine Verwandten, Freundinnen und Freunde aus der Schulzeit leben hier. Hier ist auch das Grab meiner Eltern. Es sind unendliche viele, sehr persönliche Dinge, die mich mit Niederösterreich für immer verbinden. Mich hat auch immer die Vielfalt dieses Landes fasziniert und begeistert. Ich habe hier nicht nur meine Schulzeit absolviert, sondern auch zehn Jahre hier gearbeitet. Und es ist nur dem beruflichen Werdegang geschuldet, dass es mich dann nach Wien verschlagen hat.

Geheiratet habe ich eine Burgenländerin, die ich, nebenbei bemerkt, in Niederösterreich kennen gelernt habe. Sie absolvierte damals in Baden gerade die Krankenpflegeschule und deshalb habe ich auch zur Stadt Baden eine besondere Beziehung und vieles, was mich mit Baden verbindet. Ich habe dann mit meiner Frau auch eine Zeit lang in Wien gelebt und

als ich nach meiner langen Zeit bei der Polizei arbeitstechnisch nach Niederösterreich zurückkehrte, haben wir uns ein Haus im Burgenland gebaut – ganz nahe zu meinem neuen Dienstort in Oberwaltersdorf.

Für mich wird Niederösterreich immer Heimat sein. Selbstver-

ständig habe ich mich auch in meiner Zeit in Wien und im Burgenland wohl gefühlt. Aber Heimat ist dort, wo man seine Kindheit verbracht hat, wo man seine Prägung erfahren hat und wo man mit der Familie und lebenslangen Freundschaften verbunden ist. So richtig heimkommen, im Sinne

von „Der Franzi ist da!“, das tue ich nur in Niederösterreich. Dort, in Raach am Hochgebirge, im Bezirk Neunkirchen, dort bin ich, obwohl ich schon ein wenig angegraut bin, immer noch der Franzi. Und dort erinnern sie sich immer noch an meine Lausbubenstücke (lacht).

Ihr offizieller Einstieg in die Politik hatte ja ein wirklich großes Medien-Echo und war augenscheinlich top vorbereitet. Was war Ihre Motivation, diesen Schritt zu wagen?

Verantwortung zu übernehmen, entspricht nicht nur dem Motto des Arbeitersamariterbundes, dem ich ja seit 13 Jahren als Präsident vorstehen darf, sondern Verantwortung zu übernehmen, ist etwas, was mich schon mein ganzes Leben lang begleitet. Ich habe mir die Entscheidung, das

Angebot, in die Politik einzusteigen, anzunehmen oder abzulehnen, wirklich nicht leicht gemacht. Ich habe mich selbst genau hinterfragt: Kann ich das leisten, was da die Partei, die Wählerinnen und Wähler von mir erwarten? Und ich habe mich auch gefragt: Habe ich dafür genug Kraft und Emotion, habe ich genug Ideen, um da auch tatsächlich etwas weiter zu bringen? Kann ich auch genug von meinen Vorstellungen von politischer Arbeit einbringen?

„Die meisten fragten: Wieso tust Du Dir das an?“

Und am Ende des Tages, so nach zwei, drei Wochen ernsthaften Nachdenkens, nach vielen Beratungen mit engen Freundinnen und Freunden, habe ich für mich selber eine Entscheidung getroffen. Eine Entscheidung, die keine Mehrheitsmeinung in meinem persönlichem Beratergremium war (lacht).

Wenn ich nun beispielsweise sage: Ich habe mit 50 Leuten darüber gesprochen, dann war es so, dass nur zehn gesagt haben: *Mach das!* – Aber die große Mehrheit hat gefragt: *Wieso tust Du Dir das an? Du gehst aus einer guten und geordneten Arbeitsbeziehung möglicherweise in ein Minenfeld, wo viele Dinge einfach unberechenbar sind.* – Aber noch einmal: Ich bin

FACT-SHEET

Franz Schnabl

* 14. Dezember 1958 (58) in Neunkirchen. Aufgewachsen in Raach am Hochgebirge im Bezirk Neunkirchen. Der aktuelle Hauptwohnsitz ist in Sankt Pölten. Familie: verheiratet seit 1979, zwei Kinder, ein Enkelsohn.

Ausbildung/Beruf: VS in Raach am Hochgebirge, Gymnasium in Katzelsdorf an der Leitha, danach Polizeischule und 1984/85 die Sicherheitsakademie.

Von 1999 bis 2003 Generalinspektor der Bundespolizeidirektion Wien mit Verantwortung für rund 6.800 MitarbeiterInnen. 2003 Wechsel zu Magna. Zunächst als Director of Revision and Security, wo er am Aufbau einer Revisionsabteilung für Europa beteiligt war. Danach übernahm er den Posten des Vice President of Corporate Culture and Communications.

Seit 2010 hat Schnabl die Position als Vice President of Human Resources Europe inne. Er trägt die Regionalverantwortung für 123 Produktionsstandorte, sowie 42 Engineering- und Sales-Offices in Europa.

Bereits seit 13 Jahren ist Schnabl Präsident des Arbeiter-Samariter-Bund Österreich (ASBÖ) und dort ehrenamtlich tätig – am 14. Jänner 2009 erhielt er in dieser Funktion von Bundespräsident Heinz Fischer das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.



überzeugt davon, dass es notwendig ist, jetzt und hier in Niederösterreich Verantwortung zu übernehmen. Das ist eine überaus spannende Aufgabe, bei der wir Positives bewirken können.

Schon eine Woche nach Ihrer Präsentation gaben Sie den Startschuss für das Arbeitsprogramm „100 Projekte für Niederösterreich“. Was haben wir da zu erwarten?

Wir wollen hier ganz konkrete Projekte auf die Beine bringen, die die Lebenssituationen der Menschen in den verschiedenen niederösterreichischen Regionen und Gemeinden widerspiegeln. Gleichzeitig wollen wir aufzeigen, wohin wir Sozialdemokraten mit diesem Land kommen wollen. Ich will nicht abstrakt nur an Schlagworten - wie Niederösterreich soll sozialer, moderner werden - fest-

gemacht werden. In Wahlbewegungen neigt man ja leicht dazu, sozusagen zu verschlagworten. Daher soll jeder Mensch in unserem Land sehen, was unsere ganz

Arbeitsprogramm: 100 Projekte für Niederösterreich

konkreten Projekte sind, die wir in den kommenden fünf Jahren in diesem Land in Angriff nehmen und umsetzen wollen.

Eine Art Runterbrechen des Plans A für Österreich auf Niederösterreich?

Das soll ein Plan für Niederösterreich werden, mit wirklich vielen Einzelprojekten und so detailliert, dass er mit ganz konkreten Kosten, Fakten und Zahlen unterschrieben ist.

Erwin Pröll hinterlässt der Bundes-ÖVP die stärkste und mächtigste Landesfraktion. Sein Abgang

wird jetzt von allen politischen Mitbewerbern in Niederösterreich als große Chance gesehen. Wie wollen Sie es den anlegen?

Grundsätzlich ist es so, dass jede personelle Veränderung, jede inhaltliche Veränderung zunächst einmal wirklich eine Chance bedeutet. Ganz unabhängig von Namen. Eine Chance, bestimmte Dinge, bestimmte Abläufe, neu zu definieren. Weil jede Person schlicht und ergreifend anders tickt, andere Schwerpunkte, andere Kommunikationsformen hat. Mein persönlicher Zugang in dieser Situation ist: Wir müssen unsere Sachlichkeit, unsere Sachthemen, unsere Argumente in den Vordergrund stellen. Und auf dieser Basis möchte ich ganz offen mit allen anderen politischen Kräften gut zusammenarbeiten.

Nennen Sie bitte drei Bereiche,



Fotos: www.fotoplotsch.at



bei denen die SPÖ NÖ künftig die Themenvorherrschaft im Land haben soll?

Erstens: Alles, was mit dem Bereich Arbeit zusammen hängt. Arbeitsplätze schaffen und erhalten. Projekte für 50-Jährige und Ältere, für Langzeitarbeitslose. Lehrstellengarantien für die Jungen. In den großen Bereich Arbeit gehört auch das Thema Ausbildung. Das lebenslange Lernen ist mehr als ein Schlagwort. Wir stehen mitten im digitalen Wandel und wissen, dass wir uns nicht nur im Schnitt alle 15 Jahre durch Ergänzungsqualifikationen verbessern müssen, sondern zu 100 Prozent requalifizieren müssen, weil sich die Berufsbilder durch Technik und Kommunikationseinrichtungen so rasch verändern.

Zweites: Stabilität und Sicherheit. Sicherheit in einem ganz umfassenden Sinn. Gesundheit, Soziales, Bildung und natürlich auch die polizeiliche Sicherheit, die Sicherheit vor Kriminalität. – Das alles zusammen sind sozusagen Markenzeichen aus dem Leben von Franz Schnabl, dem Präsidenten des Arbeitersamariterbundes,

einer renommierten Gesundheits- und Sozialorganisation und dem Polizisten, der es bis zum General gebracht hat. Ich war und bin noch immer, ein Spezialist für die Bekämpfung von Kriminalität.

Wiewohl man sagen muss, dass es heute so ist, dass man als Polizist nur 40 Prozent seiner Tätigkeit im repressiven Sicherheitsbe-

Gleichberechtigung und Chancengleichheit

reich hat und 60 Prozent im Bereich Erste-allgemeine-Hilfeleistungspflicht. Ob das jetzt verunfallte Personen sind, oder Personen, die sonst Hilfe benötigen. Da gibt es ja viele Möglichkeiten, abseits der echten Kriminalität.

Und mein dritter großer Schwerpunkt wird sein: Eine moderne, offene Partei in einem modernen, offenen Land zu formen. Darunter verstehe ich auch das Thema Männer und Frauen in einer gleichberechtigten Gesellschaft. Eine gleichberechtigte Gesellschaft hat aber nicht nur mit den Geschlechtern zu tun, sondern auch mit Herkunft und Perspektiven. Chancengleichheit in

der Bildung heißt auch Chancengleichheit bei der Berufswahl, in der Fortbildung usw. Und eine moderne Gesellschaft respektiert auch unterschiedliche Religionen, Herkunft, Migrationen und vieles andere mehr. Also modern, chancengleich und gerecht – das sind drei Ansagen, unter die wir auch viele Projekte in unserem Arbeitsprogramm stellen wollen.

Sie übernehmen die Landespartei mitten in einer laufenden und grundlegenden Strukturreform. Wie stehen Sie zu dieser, sind da von Ihrer Seite Änderungen zu erwarten?

Im Augenblick sicherlich nicht. In den einzelnen Regionen gibt es natürlich eine unterschiedliche Geschwindigkeit bei der Umsetzung. Manche Regionen sind schon durch, manche haben diesen Adaptierungsprozess erst vor sich, manche sind mitten drin. Ich habe in meinem Leben, egal ob bei der Polizei oder in der Privatwirtschaft, die Erfahrung gemacht, dass man Organisationsveränderungen als Prozess – also wie wird das wirken – betrachten muss. Das heißt, man muss sich



klar sein, dass man nach angemessener Zeit - in unserem Fall werden die Feuerprobe die beiden anstehende Wahlen zum Landtag und Nationalrat sein - beobachten und beurteilen muss, wie sich die neue Organisationsform bewährt hat. Daher nochmals: Für's erste gibt's jetzt keine Veränderungen am neuen Konzept. Das wird jetzt realisiert und umgesetzt, dazu bekenne ich mich. Aber sicher müssen wir uns nachher zusammensetzen und schauen: Wie war's, müssen wir was ändern, müssen wir was nachjustieren.

Anm. der Redaktion.: Das Interview wurde bereits am 15. Mai geführt, der SPÖ NÖ-Landesparteitag ging erst vier Tage nach dem Druck dieser KI-Ausgabe über die Bühne.

STARKE ANSAGEN - eine kleine Auslese an Zitaten aus den vielen Interviews, die Franz Schnabl nach seiner Präsentation den österreichischen Print-Medien gegeben hat.

„Ich halte es für möglich, nach der Ära Pröll, einen Neuanfang, einen Aufbruch in Niederösterreich zu erreichen.“

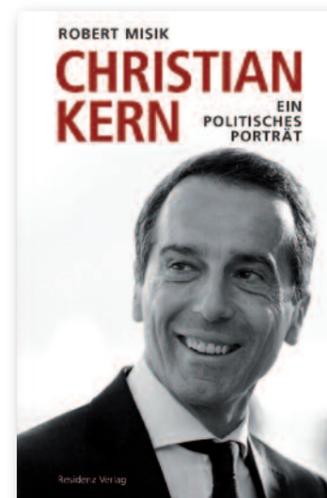
„NIEDERÖSTERREICH BRAUCHT EINEN DEMOKRATIE-SCHUB.“

„Niederösterreich muss nicht schneller, sondern vor allem besser werden.“

„Ich erwarte mir, dass die absolute Mehrheit der Volkspartei gebrochen wird und dass wir als bestimmende Kraft in der nächsten Regierung mitarbeiten werden.“

„Wir wollen deutlich zulegen und die Themenführerschaft für unsere Anliegen übernehmen: Bildung für unsere Kinder, Arbeit für die Menschen, Sicherheit und Gerechtigkeit.“

Fotos: www.fotoplutsch.at



Der KI Buch-Tipp
Christian Kern: Wie er tickt, was er will, wie er regiert

Brandneu: Robert Misik (51) einer der streitbarsten linken Publizisten seiner Generation (*die tageszeitung, profil, Falter*) hat ein spannendes Buch über den Mensch Christian Kern und seinen politischen Werdegang verfasst.

Als Christian Kern zum Bundeskanzler aufstieg, ging ein Ruck durch das Land. Wer ist der neue Kanzler und SPÖ-Vorsitzende? Welche Pläne hat er, und kann er sie realisieren? Der Autor Robert Misik hatte seit den ersten Tagen von Kerns Kanzlerschaft einzigartige Einblicke hinter die Kulissen und führte viele Gespräche mit dem

Kanzler, seinem Team und seinen Weggefährten. Das politische Porträt aus der Nähe beschäftigt sich mit den Fragen: Wie tickt Kern, was treibt ihn an? Kann er die Sozialdemokratie modernisieren? Wie will er das Land vorwärtsbringen? Autor Robert Misik wurde 2009 mit dem Österr. Staatspreis für Kulturpublizistik geehrt und

er ist Journalist des Jahres in der Kategorie Online 2010.

„Christian Kern. Ein politisches Porträt“ von Robert Misik erschien am 22. Mai 2017 im Residenz-Verlag. 190 Seiten, gebunden. Format: 140 x 220mm, Preis: 22 Euro.
ISBN: 9783701734115.
ISBN ebook: 9783701745470.

Bgm. Kollross schrieb seinen Erstlingsroman

15 Jahre lang ging Andreas Kollross (47) mit der Idee schwanger. Jetzt hat der Bürgermeister von Trumau (BN) und stellv. Bundesvorsitzender der Kinderfreunde seinen ersten Roman zu Papier gebracht und veröffentlicht. „Erwachen. In einer anderen Welt“ (Vindobona Verlag, Preis € 21,9) startet in einer nicht näher genannten Gemeinde südlich von Wien, am letzten Schultag des 19-jährigen Protagonisten. Zur Buchpräsentation am 13. Mai in Trumau kamen mehr als 300 Gäste. Die Laudatio hielt gar Alfred Gusenbauer.

Fotos: Residenzverlag, z.V.g.



Bei seiner Buchpräsentation konnte Autor Andreas Kollross (l.) auch LAbg. Karin Scheele und als Laudator den Altbundeskanzler Alfred Gusenbauer begrüßen.



Man sieht's dem kleinen Leiben auch aus der Vogelperspektive an: Hier lässt es sich gut leben.

Marktgemeinde Leiben, Bezirk Melk

Partyhochburg mit Schloss

Abwanderung ist in Leiben kein Thema. Nicht nur, dass die Jungen gern im Ort bleiben, auch Fremde lassen sich hier am südlichen Rand des Waldviertels immer öfter nieder. Kein Wunder, denn Lage und Infrastruktur sind top, das Dorfleben mit 28 aktiven Vereinen lebendig. Und welche Gemeinde hat schon ihr eigenes Eventschloss mit jeder Menge toller Veranstaltungen zu bieten?

Die Lage der Marktgemeinde ist wirklich ideal. Ein wenig abgeschie- den und deshalb sehr ruhig, in der Nähe der Donau - und auf der Auto- bahn (A1) ist man auch recht schnell.



Oben: Das Gemeindeamt ist eine gelungene Kombination aus Alt- und Neubau. Links: Bürgermeisterin Gerlinde Schwarz und ihr Vize Josef Landstetter.

Fotos: Marktgemeinde Leiben, Wikipedia



1 Schloss Leiben 2 Maibaumaufstellen 3 Die Gemeinde forciert den Ausbau von Solarstromanlagen. 4 Kirche zur hl. Corona

In Leiben gibt es noch einen richtigen Gemeindefarmer mit Hausapotheke, ein Nahversorgergeschäft, eine Bankfiliale mit Bankomat und eine Post-Stelle, untergebracht im Gemeindeamt. Als die Post 2005 zugesperrt hat, ist die Gemeinde sofort als Postpartner eingesprungen.

Leiben verfügt über eine gut aufgestellte Gastronomie, sprich vier Gasthäuser mit Zimmern, eine Pizzeria, ein „Plauscherl“ und ein Strand-Buffer. Donaustrand, versteht sich. Das Freizeitzentrum am Donausee Weiteneß mit Bade-,

Surf-, Ruder- und Radfahrmöglichkeiten, Beachvolleyballplatz, Aqua-Jump und Tretbootverleih liegt idyllisch an einem alten Donauarm und bietet Familienspaß bei freiem Eintritt.

Bürgermeisterin Gerlinde Schwarz (47) ist erst seit 2016 im Amt. Sie ist verheiratet, Mutter zweier Söhne (18+16) und arbeitet als Büroangestellte bei einer eingetragenen Leibener Firma. Seit sie Bürgermeisterin ist, hat sie den Bürojob auf 20 Wochenstunden reduziert. Gerlinde Schwarz sieht ihre Heimatgemeinde so: „Wir sind eine

Wohn- und Wohlfühlgemeinde mit intaktem und sehr lebendigem Dorfleben. Und das spricht sich mittlerweile rum.“ Abwanderung, unter der gerade viele Waldviertler Kommunen leiden, gibt es hier nicht.

Ganz im Gegenteil. Hier herrscht eine stete Nachfrage nach Wohnungen, entsprechend boomt der Wohnungsbau. Die Bürgermeisterin: „In den letzten Jahren sind sieben Wohnhausanlagen entstanden. Jede hat so zwischen zwölf und 24 Wohneinheiten. Aktuell hat die Siedlungsgenossenschaft Gründe für



Herrliche Bade- und Erholungszone: das Freizeitzentrum.



Beachvolleyballplatz unter der Ruine Weiteneß.



zwei weitere Anlagen angekauft.“ Und die Gemeinde selbst sorgt für ein gutes Angebot an privaten Bauparzellen, der ortsübliche Quadratmeterpreis ist mit 35 Euro (nicht aufgeschlossen) noch sehr günstig.

Mit dem steten Zuwachs kommt auch mehr Nachwuchs. „Wir sind eine sehr kinderreiche Gemeinde“, freut sich die Bürgermeisterin. Das hat aber auch Konsequenzen: Der alte Kindergarten, ursprünglich nur für eine Gruppe errichtet, später auf eine zweite Gruppe erweitert, wird nun ganz neu gebaut, weil die dritte – bisher provisorische und in einem Container untergebrachte – Gruppe, fix wurde.

Für die Senioren konnte 2016 in

Zusammenarbeit mit der NÖ Volkshilfe und der Siedlungsgenossenschaft Amstetten ein Projekt betreutes Wohnen mit zwölf Wohneinheiten fertig gestellt werden. Für die Jugend ist ein eigener Jugendraum im Gemeindeamt eingerichtet und im Verbund mit den Nachbargemeinden Marbach, Golling, Klein Pöchlarn und Persenbeug wurde das Jugendbetreuungsprogramm „Take 5“ gestartet.

Hauptattraktion ist in Leiben jedoch das Schloss. Um 1113 von den Rittern von Leyben erbaut, erlebte es eine wechselhafte Geschichte und damit auch wechselnde Besitzer. 1989 hat schließlich die Gemeinde das Schloss samt Meierhof

von den Österreichischen Bundesforsten um rund drei Millionen Schilling erworben.

Mittlerweile hat sich die prächtige Anlage als Hochzeitsschloss und hochangesagte Eventlocation etabliert. Die Erhaltung ist natürlich kostspielig – und die Einnahmen aus den gut frequentierten Advent- und Ostermärkten laufen in die Schloss-Kassa. Diese Einnahmen ergeben sich aus Eintritt, Standplatzmieten, zehn Prozent Umsatzbeteiligung und den Verkauf von Leckereien, die von der Bevölkerung selbst fabriziert und der Gemeinde gespendet werden. Schwarz: „So tragen viele BürgerInnen selbst und direkt zum Erhalt ihres Schlosses

bei.“ Der Kultur- und Verschönerungsverein unterstützt die Schlosssanierung immer wieder.

Hier ein Blick auf den Schloss-Partykalender: Das Jahr startet Ende Jänner mit dem *Lack & Lederball*: Auf vier Floors zelebrieren zahlreiche BesucherInnen in Lack, Leder oder Latex gekleidet (oder auch in anderem ausgeflipptem Outfit) die Mega-Kultparty des Jahres. Mitte März gibt's das *Dirndl-Clubbing*, einmal im Jahr das *Bass-Island* - eine riesige Technoparty.

Weitere Fixpunkte auf der Leibener Event-Agenda: *Christbaum-Weitwerfen* Anfang Jänner; *Osterausstellung*, *Riesenfest* zur *Saisoneroöffnung im Landmaschinenmuseum*

(das Museum ist überaus sehenswert und auch im Schloss untergebracht) am Ostermontag; *Highland-Games* im Juni; *Mittelalterfest* im August; *Country-Fest* und *Zwetschken-Kirtag* Anfang September, der *Wald4tler Krampuslauf* Ende November und der *Hobby-Kunst-Advent* im Schloss, der schon seit 30 Jahren statt findet und der an drei Wochenenden immer mehr als 6.000 Besucher zählt.

Finanziell ist die Gemeinde gesund. Das Budget im ordentlichen Haushalt beträgt 2,6 Millionen Euro, der Rechnungsabschluss 2016 bescherte ein Plus von 117.000 Euro, aus der Kommunalsteuer werden 141.000 Euro lukriert.

Rund 70 Arbeitsplätze hat Leiben zu bieten, größtes Unternehmen (30 Jobs) ist der Traditionsbetrieb Habich, ein Pigmenthersteller. Weiters ein erfolgreiches Unternehmen: der Wollgroßhandel Elisa.

Auch die rund 70 Gästebetten sind gut ausgelastet. Nicht nur durch die vielen Party-Events, auch der Jakobsweg führt durch Leiben und bringt immer wieder Pilger in den Ort.

Unlängst haben sich die Gemeinden Leiben, Klein Pöchlarn, Marbach, Artstetten und Maria Taferl zur „Kleinregion Donautal“ zusammengeschlossen. Sie wollen sich gemeinsam vermarkten und setzen u.a. auch auf enge Zusammenarbeit

1 Die Gegend ist ein Paradies für Wanderer, hier ein Blick auf Lehen. 2 Schifferfahrt auf dem alten Donauarm. 3 So wird der neue Kindergarten aussehen. 4 Spektakel zur Saisoneroöffnung des Landmaschinen-Museums.



Fotos: Marktgemeinde Leiben, Wikipedia

1 Wildromantisch: Auch die Straßenbrücke bei Weitenegg umgibt eine Landschaft wie bei Adalbert Stifter. 2 Das sieht nach mächtig Spaß aus: Ferienspiel bei der FF-Lehen. 3 Traditionsbetrieb: die Firma Habich.





- 1 Hochzeits-Schloss: 1a arrangiertes Bild im Schlosshof.
- 2 Im Inneren birgt das Schloss tolle Kassettendecken (Ausschnitt).
- 3 Auch der Schloss-Innenhof präsentiert sich sehr beeindruckend.
- 4 Zwei „Figuren“ beim traditionellen Mittelalter-Fest.
- 5 Der neue Unimog ist der ganze Stolz des Leibener Bauhofs.
- 6 Das Schloss ist auch von außen ein beliebtes Hochzeitsmotiv.
- 7 Schon fast kitschig schön: Blick auf die Ruine Weitenegg.
- 8 Schnappschuss vom äußerst beliebten Lack- und Lederball.



Fotos: Marktgemeinde Leiben, www.fotoplutsch.at

in Bauhofangelegenheiten, Maschinenankauf etc. Auch ein E-Bike-Verleih soll bald gemeinsam umgesetzt werden.

Und die Gemeinde setzt auch auf alternative Energie. Bürgermeisterin Schwarz: „Wir haben unlängst am Bauhof und der Volksschule Photovoltaik-Anlagen installiert. Auch der neue Kindergarten wird eine solche bekommen.“ Und ein privates Biomassekraftwerk liefert der Marktgemeinde und privaten Abnehmern günstige Nah- und Fernwärme.

Und welche Projekte stehen in der Gemeinde derzeit aktuell an,

Frau Bürgermeisterin? Schwarz: „Der Umbau des Feuerwehrhauses in Lehen ist so gut wie fertig. Gemeinde, Land und Bund teilen sich hier die Kosten mit je 140.000 Euro. Im Augenblick läuft der dringend notwendige Neubau unseres Kindergartens. Der kostet so um 1,5 Millionen Euro und wird bis Herbst 2018 fertig sein.“

Für heuer im Herbst ist noch der Neubau eines zweiten Spielplatzes geplant und auch die Fertigstellung unseres Megaprojektes Kanalisierung steht unmittelbar bevor. Dann sind 90 Prozent der Gemeinde abgeschlossen.“

FACT-SHEET Leiben

Marktgemeinde im Bezirk Melk, am Südrand des Waldviertels.
Einwohner: 1.356, plus 255 Zweitwohnsitzer.
Sechs Katastralgemeinden: Ebersdorf, Lehen, Leiben, Losau, Mampasberg, Weitenegg.
Fläche: 12,55 km² (davon 27,12% bewaldet), Seehöhe: 285m
Gemeinderat (19 Mandate): 11 SPÖ, 8 ÖVP.

Besonderheiten:
familien- und seniorenfreundliche Gemeinde, Kiimabündnis-Gemeinde, Teilnahme am Programm gesunde Gemeinde. Betreutes Wohnen; Jugendraum und Jugend-Betreuungsprogramm „Take 5“; Kinderhaus der Landesinitiative „Rettet das Kind“, belegt mit bis zu zehn Kindern, deren Eltern aus unterschiedlichsten Gründen nicht in der Lage sind, diese selber aufzuziehen. Freizeitzentrum Donausee Weitenegg (freier Eintritt) mit Bade-, Surf, Ruder-, Radfahrmöglichkeit, Strandbuffet, Beachvolleyballplatz, Aqua-Jump, Tretbootverleih. Neuer Spielplatz (nach Wünschen der Kinder gestaltet). Gemeindeeigenes Schloss (Europaschloss, Eventschloss für Hochzeiten und viele Veranstaltungen); Ruine Weitenegg. Landtechnikmuseum. Gemeindeeigene Photovoltaik-Anlagen.



Laut Mayer-Schönberger, hier bei seinem Vortrag in Zell, haben sich die Daten in den letzten Jahren „verhundertfacht“.



„Datenexplosion“ am Städtetag

„Big Data“-Autor Viktor Mayer-Schönberger beeindruckte mit Vortrag zum Thema „Datenexplosion“ beim 67. Städtetag in Zell am See. Und NÖ GVV-Präs. Dworak ermahnte die Bunderegierung mit „Arbeiten bis zuletzt!“

Bei der Eröffnung des 67. Städtetags Mitte Mai in Zell am See sprach Festredner Viktor Mayer-Schönberger, Professor für Internet Governance und Regulation an der Universität Oxford, Autor des Standardwerkes „Big Data“ - und selbst ein Zeller - über die gesellschaftlichen Folgen von „Big Data“.

Er stellte gleich zu Beginn fest: „Die Digitalisierung gibt uns mehr Geschwindigkeit und Effizienz. Das kann aber nicht alles gewesen sein.“ Vielmehr sei die Strategie das Ziel; das „Wissen, wohin es gehen soll“. Das sei das Spannende an der Digitalisierung. Und deshalb könnten bessere Entschei-

dungen getroffen werden, die eine hohe Lebensqualität erlaubten. Laut Mayer-Schönberger würde derzeit „die Menge an Daten in der Welt explodieren“.

Aufmerksamkeit erregte auch



Rupert Dworak bei seiner Rede am 67. Städtetag in Zell am See.

die Rede von Rupert Dworak, 2. Vizepräsident des Österreichischen Gemeindebundes und NÖ GVV-Präsident. Er betonte zuerst die erfolgreiche Achse zwischen Städte- und Gemeindebund. Als Beispiel nannte er die Finanzausgleichsverhandlungen, dabei seien „sehr viele unserer Ideen und Vorstellungen“ umgesetzt worden. Er erwähnte die Reform der Grundsteuer und die Bereitstellung von 300 Millionen Euro aus dem Lebensministerium für strukturschwache Gemeinden. Und forderte schließlich, angesichts der aktuellen politischen Situation, von der Bundesregierung „arbeiten bis zuletzt“ ein.



Bgm. Ing. Hermann Kühtreiber (r.) hegt und pflegt die Institution des Zwentendorfer Kindergemeinderates schon seit vielen Jahren. Amtsleiterin GGR Marion Török (li. hinten) ist die gute Seele hinter dem Projekt.

Kinder an die Macht!

Grönemeyers Appell „Gebt den Kindern das Kommando“ wird in Zwentendorf (Bezirk TU) schon seit 20 Jahren umgesetzt. In der Marktgemeinde mit dem berühmten Namen werden Kinder und Jugendliche, mittlerweile in Zusammenarbeit mit dem Verein EKIDS, erfolgreich in die Gestaltung der Kommune einbezogen. Hier im KI-Interview die Amtsleiterin GGR Marion Török - sie betreut seit 15 Jahren den Zwentendorfer „Kindergemeinderat“, dessen Einberufung immer zwischen zehn und zwanzig Kids nachkommen.

Seit den 1990er Jahren sind Angebote der Kinder- und Jugendbeteiligung eine Selbstverständlichkeit in der Gemeinde. Welche Angebote gibt es da konkret?

Dies zeigt sich in vielen selbstverständlich gewordenen Angeboten und Aktivitäten, wie beispielsweise die Jungbürgerfeier, Informationsveranstaltungen für die Stellungspflichtigen oder der Kindergemeinderat. Die Jugendbeteiligung wird immer in diversen Projekten gelebt, so auch im Rahmen der mobilen Jugendarbeit. Ein Graffitiworkshop unter der Leitung eines jungen Experten hat unseren Jugendtreff zum Leben gebracht.

Welche Vorteile bietet diese Begegnung mit den jüngsten BürgerInnen der Gemeinde?

Das Miteinander als wichtiges Bindeglied zwischen den Wünschen der Kinder und Jugendlichen sowie der Gemeinde ist nicht mehr wegzudenken. Wir sind der Überzeugung, dass es gerade bei jenen Themen, die unsere Kinder und Jugendlichen betreffen, wichtig ist, ihre Sichtweisen zu verstehen und ein Gespräch auf Augenhöhe zu führen. Daraus sind bereits viele Aktionen entstanden, wie z.B. Flohmärkte, Konzertfahrten, Skaterplatz, Multisportanlage, Schulsozialarbeit, genügend Spiel- und

Sportplätze, N8Buzz, mobile Jugendarbeit, Beachvolleyballplatz u.v.m.. Wir haben auch die Erfahrung gemacht, dass sich die Kinder dann später mehr engagieren.

Besonders hervorzuheben ist auch der Prozess zur Neugestaltung des Jugendtreffs im Frühjahr 2016. Wie konnten da die Jugendlichen mitgestalten und was ist dabei herausgekommen?

Durch einen externen Experten, Stephan Schimanowa, wurde der Jugendbeteiligungsprozess mit Sozialraumanalyse begleitet. Die Jugendlichen wurden über ihre Wünsche und Bedürfnisse bei freiwilligen Workshops befragt, zusätzlich

Fotos: Marktgemeinde Zwentendorf

gab es Fragebögen für die SchülerInnen der Mittelschule.

Demnach wurde mittels einer Ausschreibung für die Konzeption des Jugendtreffs, die Führung an den Verein EKIDS vergeben. Seither steht der Jugendtreff als Jugendkulturcafé der Jugend zur Verfügung. In den verschiedenen Themenzimmern (Mädchenzimmer, Atelier, Chillout-Zone, Lounge, Küche, Garten) können kreative Ideen verwirklicht und Fähigkeiten entfaltet, sowie durch die Möglichkeit der Partizipation die Freizeit aktiv gestaltet werden.

Durch die Zusammenarbeit mit den Schulen und Vereinen vor Ort hat sich das Jugendkulturcafé als fester Bestandteil des Kultur- und Freizeitangebotes für Jugendliche in der Marktgemeinde etabliert und trägt zur Förderung des Miteinanders durch die Initiierung und Durchführung erfolgreicher Jugendprojekte maßgeblich bei.

„Wir lassen unsere Kinder mitentscheiden!“ - unter diesem Motto

wird vierteljährlich der Kindergemeinderat einberufen. Wie genau werden diese Kindergemeinderäte ermittelt und eingeladen und wie viele nehmen dann im Schnitt an so einer Sitzung teil?

Ganz einfach - die Wahl erfolgt in der Schulklasse. Pro Klasse werden zwei VertreterInnen in den Gemeinderat gewählt. Eingeladen werden sie vom Bürgermeister, außerdem gibt es immer wieder Besichtigungen von Betrieben oder auch Einladungen ganz einfach zum Spaß haben! (Eislaufen fahren, Minigolf-Turnier etc.) In der Regel sind zwischen 12-15 bis zu 20 Kinder anwesend.

Wer führt die Sitzungen des Kindergemeinderates und welche Themen werden in den Sitzungen behandelt?

Die Sitzungen werden von mir als der zuständigen Referatsleiterin für Jugend und Kinder oder vom Jugendgemeinderat GR Markus Scheed geführt. Bei der ersten Sitzung, beginnend mit dem Schuljahr im

Herbst, bei der auch der/die KinderbürgermeisterIn und KindervizebürgermeisterIn von allen anwesenden KindergemeinderätInnen gewählt wird, ist auch Bürgermeister Ing. Hermann Kühtreiber immer mit dabei. Die Themen richten sich selbstverständlich an die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder.

Was hat der Kindergemeinderat schon bewirkt?

Bei diversen Spielplatzgestaltungen haben die Kinder viele Ideen eingebracht. Ebenso ist aus den Anfängen des Spielesfestes des Kindergemeinderates, das heutige Kinderferienspiel entstanden. Dieses erhielt 2014 vom Land NÖ die Auszeichnung „Cooles Sommerferienspielprogramm“. Auch der neugeschaffene Fitness-Parcours war ein Wunsch der Kinder und Jugendlichen. Bei der Sommertour des ORF NÖ und Radio NÖ war der Kindergemeinderat der Highlight. Jedes Jahr führt am Faschingssamstag die Garde des Kindergemeinderates den Faschingsumzug an.



Beim Zwentendorfer Kindergemeinderat stehen Spiel und Spass im Mittelpunkt. Links unten: Amtsleiterin GGRin Marion Török.

INFO-BOX

EKIDS steht für Eltern- Kind- und Jugendzentren in NÖ und setzt seine Schwerpunkte auf Kinder, Jugendliche und Familien. Das besondere Service des Vereins schließt von der Konzeptentwicklung über Planung und Durchführung bis zur Nachbereitung sämtliche Projektunkte gleichfalls Unterstützung bei Förderungen ein. Der Verein begleitet Bürger- und Jugendbeteiligungsprozesse, interkulturelle Eltern-, Kind-, und Spiel-Gruppen, organisieren partizipative Projekte wie Kindergemeinderat, Jugendstammtisch oder Generationen-Talk, EU-Projekte wie Jugendbegegnung u.v.m.

Bei Interesse und Fragen beraten wir Sie gerne! Über Ihre Anfrage freut sich Mag.a Szilvia Szabo unter 0664/88540263. Kontakt: office@ekids.cc und www.ekids.cc



Begeisterte Kinder und Erwachsene in der Ober-Grafendorfer Pielachtalhalle. Der erste regionale Kinderkongress im Rahmen des Kinderfreunde-Landespfingstlagers 2017 war ein Riesenerfolg.

Erster Kinderkongress: Hier kamen die Kids einmal selber zu Wort

Kinder-Beteiligung funktioniert! - Zu diesem Schluss kamen die Initiatoren des ersten regionalen Kinderkongresses in Ober-Grafendorf. Mehr als 50 Kids formulierten ihre Forderungen und Ansagen an die Erwachsenenwelt.

Im Rahmen des Kinderfreunde-Landespfingstlagers in Niederösterreich (Ober-Grafendorf, Bezirk St. Pölten) fand am Sonntag, den 4. Juni 2017, ab 13.30 Uhr (Pielachtalhalle) der „Erste regionale Kinderkongress“ statt. Die Kooperation der Kinderfreunde mit dem Klimabündnis sowie den Marktgemeinden Ober-Grafendorf, Weinburg und St. Margarethen war auf Anhieb ein Riesenerfolg: Mehr als 50 Kinder waren begeistert bei der Sache. Thema: Der faire Umgang mit Mensch und Natur.

Die klugen Kinder-Köpfe erarbeiteten Dutzende konkrete, bis

hin zur Gemeinde-Ebene umsetzbare, Ideen und Vorschläge. Unterstützt wurden die Kids dabei von Kinderfreunde-Pädagoginnen und Pädagogen sowie Expertinnen und Experten des Klimabündnisses.

Klar und bestechend waren auch die Ansagen der Kinder an die Welt der Erwachsenen und die Politik: „Wasser für alle“. „Niemand soll an Hunger sterben.“ „Weniger Fleisch, mehr Obst und Gemüse“. „Bildung für alle“. „Saubere Energie“. „Weniger Autos“.

Die beiden Initiatoren, Kinderfreunde Landesvorsitzender Bgm. Andreas Kollross und Bgm. Rainer

Handlfinger, freuten sich über die vielen spannenden Ansagen der jungen Kongress-TeilnehmerInnen: „Dieser ‚Erste regionale Kinderkongress‘ beweist: Schon die Kleinsten haben gute Ideen und bringen tolle Vorschläge“.

„Viel zu oft wird in Gesellschaft und Politik ‚über‘ bzw. ‚für‘ Kinder gesprochen. Viel zu selten aber kommen Kinder selbst zu Wort. Kinder-Beteiligung funktioniert aber! Und das Wichtigste dabei: Kinder und Erwachsene haben dabei eine Riesenfreude!“, so die beiden Initiatoren Kollross und Handlfinger abschließend.

Foto: Marktgemeinde Ober-Grafendorf



JG-Landesvorsitzender Albert Scheiblauer mit den Maskottchen Benni & Lisa. Deckblatt des Babyalarm-Kalenders.



Baby-Alarm für Jungfamilien

Die Junge Generation NÖ bietet mit der Veranstaltungsreihe „Babyalarm – Die Messe für (werdende) Eltern“ im Bereich Messen für Jungfamilien das größte Angebot des Landes. Mit dem dazugehörigen Babyalarm-Kalender gibt's ein exzellentes Goodie, das auch Ortsparteien nutzen können.

JG Niederösterreich-Vorsitzender Albert Scheiblauer: „Wir merken in unserer täglichen politischen Arbeit, dass gerade junge Familien - Väter und Mütter - viele Fragen haben. Oft wissen sie nicht, an wen sie sich wenden sollen. Egal ob Fragen zum Mutter-/Väterschutz, medizinische Angelegenheiten oder zum Sozialversicherungsrecht: Oft sehen Jungfamilien nur Fragezeichen. Daher ist das Ziel dieser Messen, einerseits junge Familien fachlich zu informieren und dafür ein attraktives Angebot für junge und/oder werdende Eltern zu bieten und andererseits aber auch Netzwerke für den Jungfamilienbereich aufzubauen.“

Die letzte Messe fand am 6. Mai in der AK St. Pölten statt, wo die Junge Generation St. Pölten über 1.000 BesucherInnen begrüßen konnte. Rund 50 Aussteller nahmen das Angebot an und boten eine breite Palette an Informationen. Die nächste Messe gibt's im Herbst

im Raum Amstetten. „Generell ist zu sagen, dass wir mit dieser Veranstaltungsreihe das größte Angebot in diesem Bereich in ganz Niederösterreich auf die Beine stellen. Darauf sind wir sehr stolz und optimieren von Messe zu Messe unser Programm“, so Albert Scheiblauer weiter. Zu dieser Messe gehören auch diverse passende Give-Aways, wie beispielsweise eigens angefertigte Pixie-Bücher oder ein Babyalarm-Kalender, der über die Kalenderblätter verteilt, wichtige Infos zur jeweiligen Schwangerschaftswoche, sowie auch rechtliche Grundlagen und Anlaufstellen beinhaltet. Derzeit befindet sich dieser Kalender in Überarbeitung und wird in den kommenden Wochen in Druck gehen. Eine Neuauflage war notwendig, da sich beispielsweise im Mutterschutzgesetz einiges getan hat.

Dieser Kalender eignet sich auch hervorragend als Verteilmaterial in den Gemeinden, wenn Gemeindeg-

andatarInnen Geburten-Gratulationen durchführen möchten. Ordern kann man ihn im JG Landessekretariat. Zusätzlich hat die JG NÖ auch Maskottchen, die bei keiner Messe fehlen dürfen und die auch die Geschichten in den, bereits erwähnten, Pixiebüchern erleben. Benni der Bär und Lisa der Hase bringen mit ihrem Kostüm die Kinderaugen zum Leuchten und sind eine beliebte Nebenattraktion der Messen.

This page is powered by:



Das war die 29. gemdat Fachmesse

Einer der größten kommunalen IT-Dienstleister zeigte, was er so drauf hat.

Die 29. gemdat Fachmesse gab Ende April den passenden Rahmen, um gleich dreimal zu feiern: Die diesjährige Veranstaltung stand erstens im Zeichen des 35. Firmenjubiläums, weiters wurde der Zubau des Bürogebäudes in Korneuburg feierlich eröffnet und drittens wurde das erfolgreiche Unternehmen mit dem Gütesiegel „Leitbetriebe Austria“ durch Geschäftsführerin Mag. Monica Rintersbacher ausgezeichnet.

Als Gratulanten kamen unter anderem Landesrat Mag. Karl Wilfing in Vertretung von LH Mag. Johanna Mikl-Leitner, Gemeindebund-Präsident LAbg. Bgm. Alfred Riedl, NÖ GVV-Präsident LAbg. Bgm. Rupert Dworak und der Generalsekretär des Österreichischen Gemeindebundes Dr. Walter Leiss.

Die Feiern waren der Höhepunkt der dreitägigen Fachmesse in dem deutlich erweiterten Kunden- und Schulungsbereich der gemdat, die den Gemeinden und Bildungsein-

richtungen Niederösterreichs wieder einen kompakten Überblick über aktuelle Themen und Produkt-News bot.

Mehr als 500 Besucher informierten sich bei Fachvorträgen und Präsentationsständen der gemdat und ihrer Partner SynerGIS, RiSKommunal, SMART, A1-Telekom, Kommunalnet, EVN Geoinfo, GISDAT, Canon, HP Enterprise, Diehl Metering, Österreichische Bundesforste, BELI, bildungsangebote.at und Technic.

Die Lösung k5 Kommunalmanagement, die bereits bei mehr als der Hälfte der österreichischen Gemeinden erfolgreich im Praxiseinsatz ist, konnte mit zahlreichen Neuerungen aufwarten. Ein wichtiger Schwerpunkt widmete sich auch diesmal der Vorbereitung auf das neue Haushaltsrecht, dementsprechend groß war das Interesse für die innovative Webanwendung k5 EB zur Erfassung und Bewertung des Gemeindevermögens.

Im Bildungsbereich präsentierte die gemdat die aktuellsten Produkte des marktführenden Whiteboard-Anbieters SMART und die erfolgreiche Softwarelösung edwin 2.0 web für Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen.

Eine multimediale Innovation von Canon versetzte die Messebesucher in eine neue Kommunikationsdimension: Unter dem Motto „Die sprechende Gemeindezeitung“ werden Printmedien oder Objekte mit Hilfe von „Augmented Reality“ zum Leben erweckt.

Die gemdat Niederösterreich, die 1982 als Anbieter von Rechenzentrumslösungen für Gemeinden gegründet wurde, ist heute mit einem Kundenkreis von rund 490 Städten und Gemeinden, 23 Gemeindeverbänden und 350 Schulen sowie 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Umsatz von rund 15 Millionen Euro einer der größten kommunalen IT-Dienstleister in Österreich.



Auch Spaß muss sein: Das Voting nach einer Walzer- einlage von Musicalstar Karin Seyfried mit gemdat-Geschäftsführer Mag. Johannes Broschek geriet sehr launig - und war einstimmig: 10 Points! Von links: Moderator Peter Madlberger, Landesrat Mag. Karl Wilfing, Präs. LAbg. Bgm. Alfred Riedl, Präs. LAbg. Bgm. Rupert Dworak, Moderatorin und Musicalstar Karin Seyfried.

Foto: gemdat



INFO-BOX

Weitere Infos für InteressentInnen an der Heimhilfe-Ausbildung unter E-Mail: bewerbungen@noe-volkshilfe.at und im Internet unter www.noe-volkshilfe.at/heimhilfeausbildung

Ansprechperson für GemeindevertreterInnen: DGKP Susanna Hitzelhammer, Tel. 02622 / 82200-6613

Kostenlose Heimhilfe-Ausbildung

Die Volkshilfe bildet seit vielen Jahren HeimhelferInnen aus. Die Kosten trugen bisher die TeilnehmerInnen oder das AMS. Da in manchen Regionen dringend HeimhelferInnen gesucht werden und es vorkommt, dass sich BewerberInnen die Ausbildung nicht leisten können, gibt es nun eine weitere Möglichkeit.

Die Kosten für die Heimhilfe-Ausbildung (200 Stunden Theorie, 200 Stunden Praxis) bei der Volkshilfe NÖ / SERVICE MENSCH GmbH waren bisher von den TeilnehmerInnen selbst zu tragen. In vielen Fällen wurden die Ausbildungskosten vom Arbeitsmarktservice (AMS) im Rahmen einer Einzelförderung übernommen.

Da in manchen Regionen die Akquise von dringend gesuchten HeimhelferInnen sehr schwierig ist, und es immer wieder vorkommt, dass sich BewerberInnen die Ausbildungskosten nicht leisten können und auch das AMS keine Förderung übernimmt, gibt es nun eine weitere Möglichkeit der Finanzierung.

Kostenlose Ausbildung. Zusätzlich zur Variante der Selbstfinanzierung sieht die zweite Variante die Finanzierung der Ausbildungskosten durch die Volkshilfe NÖ / SERVICE MENSCH GmbH in Verbindung mit einer Verpflichtungserklärung

vor. Das heißt, dass in diesen Fällen die Ausbildung für die TeilnehmerInnen kostenlos ist, sie sich aber im Gegenzug dazu verpflichten, im Anschluss für eine bestimmte Zeit für die Volkshilfe NÖ / SERVICE MENSCH GmbH als HeimhelferIn tätig zu sein. Andernfalls müssen sie die Ausbildungskosten anteilig nachzahlen.

So kann BewerberInnen, die sich die Ausbildung nicht finanzieren können aber gerne bei der Volkshilfe NÖ / SERVICE MENSCH GmbH als HeimhelferIn tätig wären, die Ausbildung ermöglicht werden. Jene, die lieber unabhängig und frei entscheiden möchten, wo sie nach der Ausbildung als HeimhelferIn tätig sein wollen, haben dazu weiterhin die Möglichkeit.

HeimhelferInnen-Stellen bieten:

- flexible, familienfreundliche Arbeitszeitmodelle (Teilzeit) in der Nähe des Wohnortes;
- innerbetriebliche Fortbil-

dungsmöglichkeiten;

- ein attraktives Einkommen (Bezahlung nach SWÖ-KV, Überzahlung möglich).

Offene Stellen werden laufend auf www.noe-volkshilfe.at/jobs veröffentlicht. Mit Stand 30. Mai 2017 wurden in folgenden Bezirken (Sozialstationen) HeimhelferInnen mit max. 25 Wochenstunden gesucht: Amstetten (Waidhofen), Melk (Nibelungengau, Loosdorf / Mank), Scheibbs (Wieselburg, Gresten, Göstling), Lilienfeld (Oberes Traisental), Tulln (St. Andrä, Absdorf, Klosterneuburg), Baden (Baden Mitte), Mödling (Mödling Land, Mödling Stadt), Gänserndorf (Strasshof, Gänserndorf/Angern), Hollabrunn (Hollabrunn / Göllersdorf / Guntersdorf / Kammersdorf, Haugsdorf, Ziersdorf), Horn (Horn, Drosendorf, Eggenburg), Krems (Paudorf, Krems), Gmünd (Gmünd/Weittra) und Zwettl (Zwettl / Gutenbrunn / Pölla).



von Mag.ª Sabine Blecha
Juristin des Verbandes

Zweitwohnsitz: Umstrittenes Wahlrecht

Das nö. Gemeindewahlrecht sieht vor, dass Wahlberechtigte auch in zwei oder mehr Gemeinden einen ordentlichen Wohnsitz haben und so mehrfach wahlberechtigt sein können. Ursprünglich als demokratisches Instrument zur Steigerung der Wahlbeteiligung gedacht, stellt die ungenaue Wohnsitzdefinition im Gesetz die Praxis vor große Probleme.

Ordentlicher Wohnsitz

Verfassungsrechtlich ist die Regelung grundsätzlich in Ordnung. Wenn ein Wahlberechtigter in zwei oder mehreren Gemeinden seinen ordentlichen Wohnsitz hat, kann er in jeder dieser Gemeinden das Wahlrecht zur Gemeindevertretung ausüben. Dies steht mit dem Grundsatz der Gleichheit des Wahlrechtes nicht im Widerspruch, da dieser nur bedeutet, dass jedem Wähler für die Wahl ein und desselben Vertretungskörpers nur eine Stimme zusteht, jede Gemeindevertretung ist aber für sich ein besonderer Vertretungskörper.

Nach der NÖ GRWO wird nur an jenem Ort ein ordentlicher Wohnsitz begründet, welchen die betreffende Person zu einem Mittelpunkt ihrer wirtschaftlichen, beruflichen oder gesellschaftlichen Betätigung zu gestalten die Absicht hat. Die Absicht muss aber nicht dahingehen, an dem gewählten Ort für immer zu bleiben. Es genügt durchaus, dass der Ort nur bis auf weiteres zu diesem Mittelpunkt frei gewählt worden ist. Dieser Wohnsitzbegriff darf nicht mit dem des Hauptwohnsitzes nach dem Meldegesetz verwechselt werden. Der Umstand, dass jemand in der Gemeinde nicht nach dem Melde-

gesetz polizeilich gemeldet ist, berechtigt an sich noch nicht zum Ausschluss vom Wahlrecht. Denn nicht die Anmeldung ist der allein ausschlaggebende Umstand zur Beurteilung der Frage, ob jemand in einer Gemeinde seinen ordentlichen Wohnsitz hat, sondern nur die Absicht, den Ort bis auf weiteres zum oben beschriebenen Mittelpunkt zu machen. Bei dieser Beurteilung ist das gesamte wirtschaftliche, berufliche, gesellschaftliche und sonstige Verhalten einer Person zu betrachten. So ist es möglich, dass Personen in mehreren Gemeinden einen ordentlichen Wohnsitz haben und daher auch in diesen Gemeinden wahlberechtigt sind.

Problemlage

Problematisch dabei ist die ungenaue Definition der Wohnsitzkriterien im Gesetz. Wahltourismus, Scheinwohnsitze, Trickereien werden dadurch möglich, das Gesetz wird intensiv genutzt: Die Inhaber von Nebenwohnsitzen stellen landesweit ca. 20 Prozent aller Wahlberechtigten und können damit wahlentscheidend sein. Viele Zweitwohnsitzinhaber haben ihren Hauptwohnsitz in einem anderen Bundesland, doch die Mehr-

heit hat auch ihren Hauptwohnsitz in Niederösterreich und ist daher bei den Gemeinderatswahlen mehrfach wahlberechtigt.

Mangelnde behördliche Kontrollen stellen ebenfalls ein Hauptproblem dar. Ins Wählerverzeichnis darf eigentlich nur aufgenommen werden, wer in der jeweiligen Gemeinde einen ordentlichen Wohnsitz unterhält, wer den Wohnsitz nur zur Erholung oder zu Urlaubszwecken nützt, dürfte nicht wählen. Auch bloßes Eigentum von Gebäuden reicht nicht aus. In der Praxis nehmen es die Bürgermeister nicht immer genau. Eine Prüfinstanz, die von sich aus tätig wird, gibt es nicht. Die Kontrolle der Wählerlisten ist in mühseliger Kleinarbeit von wahlwerbenden Parteien vorzunehmen. Um Einsprüche gegen das Wählerverzeichnis zu erheben, bleiben zehn Tage. Zweitinstanzliche Reklamationen müssen binnen drei Tagen erfolgen.

Richterlicher Apell

Das Landesverwaltungsgericht jedenfalls empfiehlt eine dringende Änderung des Wahlrechts, vor allem aus praktikablen Gründen. Im Dezember 2014, vor der letzten Gemeinderatswahl, musste das Ge-



richt binnen drei Tagen über 431 Beschwerden aus 19 Gemeinden entscheiden, bei der Hälfte der Fälle wurde der Gemeindewahlbehörde widersprochen. Aus seinem Tätigkeitsbericht für das Jahr 2014 geht darüber hervor, dass die hohe Zahl an Verfahren in kürzester Zeit nur unter extremen Anstrengungen zu bewältigen gewesen war, von den erreichten Grenzen der Leistungsfähigkeit ist zu lesen. Dabei war es nur die Spitze des Eisberges, aus über 551 Gemeinden langten gar keine Beschwerden ein, was höchstwahrscheinlich eher dem mühsamen Beschwerdeweg und der Unkenntnis über die rechtlichen Möglichkeiten zuzuschreiben ist als korrekten Wählerverzeichnissen. Dies könnte bei nächsten Wahlen problematisch werden: tausende Beschwerden würden es faktisch unmöglich machen, diese Menge an Verfahren in der gesetzlichen Frist abzuwickeln.

Je ungenauer die gesetzlichen Kriterien gefasst sind, desto aufwendiger gestaltet sich das Ermittlungsverfahren, da für jeden Fall der konkrete Zweitwohnsitzer befragt werden muss. Anders lässt sich nicht beurteilen, ob eine Person sich in der Absicht in der Ge-

meinde niedergelassen hat, den Ort in der Gemeinde zu einem Mittelpunkt ihrer wirtschaftlichen, beruflichen oder gesellschaftlichen Betätigung zu gestalten. Dies kann nicht nur aus Umständen erschlossen werden, die in der Gemeinde lokalisiert sind; es ist das gesamte wirtschaftliche, berufliche, gesellschaftliche und sonstige Verhalten der Person in Betracht zu ziehen, das geeignet ist, Anhaltspunkte für die Beantwortung der umschriebenen Frage zu bieten.

Auch die Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofes unterstreicht diese Einzelfallprüfung. Darum kann der ordentliche Wohnsitz eines Studierenden am Studienort oder eines Arbeiters am Beschäftigungsort nicht mit der Begründung allein verneint werden, dass es sich nicht um auf Dauer berechnete Verhältnisse handelt, weitere Umstände sind zu ermitteln. Der Besitz einer vollkommen eingerichteten Wohnung im eigenen Haus, die Zahlung von Steuern und das wirtschaftliche und gesellschaftliche Interesse in der Gemeinde andererseits reichen für sich allein nicht aus, um einen ordentlichen Wohnsitz annehmen zu können. Die Umstände, dass sich

Personen im Gemeindegebiet nur zum Wochenende und zur Sommerfrische aufhalten, gestatten nicht den Schluss, dass sich diese Personen die Gemeinde zu einem weiteren Mittelpunkt ihrer kulturellen, beruflichen und gesellschaftlichen Interessen gewählt haben, wenn sie sich überwiegend zB. in Wien aufhalten, dort beruflich tätig sind und eine eingerichtete Wohnung unterhalten.

Reformüberlegungen

Am Missbrauch eindämmendsten wäre die Variante „one man, one vote“, also nur Hauptwohnsitzer wählen zu lassen. Will man das Zweitwohnsitzerwahlrecht behalten, wird die Sache extrem schwierig. Die Argumente dafür, dass die Zweitwohnsitzer Niederösterreich aktiv mitgestalten und daher auch mitentscheiden sollen, sowohl in der Gemeinde als auch in der Landespolitik sind verständlich, allerdings darf dieses zugestandene Recht die Missbrauchsbekämpfung nicht behindern. Zu verstärken ist sicher die Kontrollpflicht der Bürgermeister, verbunden mit Sanktionen bis hin zu strafrechtlichen Konsequenzen bei Missbrauch, Trickereien müssen mit einem enormen Sanktionsrisiko verbunden sein. Auch Verlängerungen der Fristen für alle Wahlgänge wären hilfreich. Und ja, auch klare, genaue gesetzliche Kriterien wären notwendig, da aber auf das Verhalten eines Menschen abzustellen ist, ist es schwer, diese exakt zu definieren. Die vielen Vorkommnisse rund um das Wählerverzeichnis zeigen aber, dass es Änderungen in der GRWO braucht, um den Auslegungsspielraum so weit wie möglich zu reduzieren. Dass eine Missbrauchsbekämpfung dringend nötig wäre, hat man bei den Gemeinderatswahlen im Jänner 2015 gesehen.



von Mag.^a (FH) Eva Maria Scharf-Hanreich
Merkur Treuhand Steuerberatung GmbH
www.merkurtreuhand.at

Die Rückgliederung (Rückgängigmachung) von (Immobilien)Ausgliederungen

Mit Wirkung ab 11.1.2013 wurde Artikel 34 Budgetbegleitgesetz 2001, welcher Begünstigungen und Abgabenbefreiungen für die Ausgliederung von Aufgaben von Körperschaften öffentlichen Rechts regelt, um Sonderregelungen zur Rückgängigmachung solcher Vorgänge ergänzt. Im Folgenden wird dargelegt, in welchen Fällen eine solche Rückgliederung sinnvoll sein kann.

Ausgangssituation

Bis 1.9.2012 war die Möglichkeit gegeben, Gebäudeinvestitionen an ausgegliederte Rechtsträger auszulagern, insofern das Eigentum am Grundstück auf den Rechtsträger übertragen und eine Miete von mindestens 1,5% der Investitionskosten zuzüglich Betriebskosten an die Gebietskörperschaft (Gemeinde oder Gemeindeverband) zurückverrechnet wurde. Die Gebietskörperschaft musste an diesem Rechtsträger zu mindestens 50% beteiligt sein.

Viele Gemeinden haben diese in Randziffer 274 der Umsatzsteuer-richtlinien normierte Möglichkeit genutzt, um zum anteiligen Vorsteuerabzug aus Investitionen in hoheitlich oder nicht/nur teilweise unternehmerisch genutzte Objekte zu gelangen.

Seitdem die Option in die Umsatzsteuerpflicht (und die damit verbundene Vorsteuerabzugsmöglichkeit) bei Vermietungsumsätzen seit 1.9.2012 nur mehr dann ausgeübt werden kann, wenn der Leistungsempfänger (Mieter) das Objekt zu mindestens 95% für Umsätze verwendet, welche den Vorsteuerabzug nicht ausschließen, sind diese Gestaltungen nicht mehr möglich.

Es stellt sich somit für viele Gemeinden die Frage, ob und wann eine Rückgängigmachung der Aufgabenausgliederung sinnvoll sein kann.

Steuerliche Sonderregelungen nach Art 34 BBG 2001

Die Begünstigungen und die Abgabenbefreiungen für die Rückgängigmachung von Aufgabenausgliederungen können dann in Anspruch genommen werden, wenn die zugrundeliegende Ausgliederung nach § 1 Abs 1 des Artikels 34 BBG 2001 begünstigt gewesen ist.

§ 1 Abs 1 des Artikel 34 BBG 2001 lautet wie folgt: „Die durch die Ausgliederung und Übertragung von Aufgaben der Körperschaften öffentlichen Rechts an juristische Personen des privaten oder öffentlichen Rechts sowie an Personenvereinigungen (Personengemeinschaften), die unter beherrschendem Einfluss einer Körperschaft öffentlichen Rechts stehen, unmittelbar veranlassen (anfallenden) Schriften, Rechtsgänge und Rechtsgeschäfte sind von der Gesellschaftsteuer, Grunderwerbsteuer, den Stempel- und Rechtsgebühren sowie von den Gerichts- und Justizverwaltungsgebühren befreit. Derartige Vorgänge gelten nicht als

steuerbare Umsätze. Ist die juristische Person des privaten oder öffentlichen Rechts im Rahmen der Aufgabenerfüllung als Unternehmer tätig, gelten für Zwecke der Umsatzsteuer die Rechtsverhältnisse für diese Tätigkeit als Unternehmer weiter.“

Hinsichtlich der Umsatzsteuer gilt dies bei einer Rückgängigmachung erst nach Ablauf des Vorsteuerberichtigungszeitraumes gemäß § 12 Abs. 10 und 11 UStG 1994. Der Vorsteuerberichtigungszeitraum beläuft sich bei Investitionen in Grundstücke, welche vor dem 1.4.2012 genutzt worden sind, auf zehn und auf Investitionen, welche danach genutzt worden sind, auf zwanzig Jahre.

Darüber hinaus unterliegen diese Vorgänge insoweit nicht der Körperschaftsteuer (Einkommensteuer), als Wirtschaftsgüter dem Beteiligungsverhältnis entsprechend auf eine Körperschaft öffentlichen Rechts rückübertragen werden; dabei sind für die rückübertragenen Wirtschaftsgüter die Buchwerte des Rechtsvorgängers fortzuführen.

Überlegungen zur Sinnhaftigkeit einer Rückgliederung

Eine Rückgliederung kommt insbesondere dann in Betracht, wenn

hauptsächlich umsatzsteuerliche Gründe der Beweggrund für eine Ausgliederung waren. Die Aufrechterhaltung eines ausgegliederten Rechtsträgers ist mit Kosten verbunden, die nach einer Rückgliederung wegfallen, wie zum Beispiel Aufwendungen für die Geschäftsführung, die gesonderte Buchhaltung, Mieten- und Betriebskostenabrechnungen, Jahresabschlussstellung und die durch die Niederösterreichische Gemeindeordnung zwingend vorgeschriebene Jahresabschlussprüfung für ausgegliederte Rechtsträger.

Die durch die Rückgliederung an eine Gemeinde bedingten Vorgänge gelten, wie bereits erwähnt, erst dann als nicht steuerbare Umsätze, wenn der Berichtigungszeitraum von zehn oder zwanzig Jahren bereits abgelaufen ist.

Es ist im Einzelfall zu prüfen, inwieweit auch nach Ablauf des Berichtigungszeitraumes für die ursprünglich vorgenommenen Investitionen Vorsteuerberichtigungen notwendig werden. Dies ist dann der Fall, wenn für nachträglich angelaufene Anschaffungs- oder Herstellungskosten, aktivierungspflichtige Aufwendungen oder Großreparaturen der Vorsteuerabzug in Anspruch genommen worden ist. Die aus solchen Aufwendungen resultierenden restlichen Vorsteuerzehntel bzw. Vorsteuerzwanzigstel sind mit der letzten Umsatzsteuervoranmeldung vor der Rückgliederung zu berichtigen.

Als Vorteil kann genannt werden, dass bei einer Rückgliederung

die Umsatzsteuerbelastung für die Gemeinde aus den Mieten, aus den Betriebskosten, welche ursprünglich mit 0% oder 10% besteuert sind sowie aus den Verwaltungskostenpauschalen (20% Umsatzsteuer), welche zur Anerkennung des Mietverhältnisses durch die Finanzbehörde zwingend verrechnet werden mussten, wegfällt.

Eine Rückgliederung kann insbesondere bei gemischt genutzten Immobilien von Vorteil sein. Insofern umfangreiche Gebäudesanierungen (welche als Großreparatur einzustufen sind) oder Zu-/Neu-

erfreie Vermietung zu ermitteln. Dies gilt insbesondere für jene Rechtsträger, in denen mehrere Gebäude saniert oder errichtet worden sind. Als maßgeblicher Zeitpunkt gilt hier jeweils die erstmalige Nutzung durch den Mieter.

Oftmals wird übersehen, dass der Berichtigungszeitraum bereits ausgelaufen ist und durch die Weiterführung der umsatzsteuerpflichtigen Vermietung beträchtliche Kosten für die Gemeinde anlaufen können.

Weiters ist vor einer geplanten Rückgängigmachung noch einmal dezidiert zu prüfen, ob die Rechtsvorgänge der ursprünglichen Ausgliederung(en) umfassend unter die Begünstigungen des Art 34 BBG 2001 fallen. Als unmittelbar veranlasst gelten nach der Verwaltungspraxis nur jene Rechtsvorgänge, die bereits im ursprünglichen Ausgliederungsbeschluss konkret erfasst waren.

Conclusio

Bei vielen Rechtsträgern, auf die Gemeinden die Aufgabe der Immobilienerrichtung oder -sanierung übertragen haben, läuft der Vorsteuerberichtigungszeitraum in nächster Zeit aus oder ist bereits ausgelaufen. Durch die mit § 2 des Art 34 BBG 2001 geschaffene Möglichkeit, ausgegliedertes Immobilienvermögen begünstigt an die Körperschaft öffentlichen Rechts rückzuführen, empfiehlt es sich, rechtzeitig die Vor- und Nachteile einer etwaigen Rückgliederung zu überprüfen.



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Verein Information für sozialdemokratische Gemeinden in NÖ, Hans Czettel Platz 1, 2630 Ternitz

Präsident: LAbg. Bgm. Rupert Dworak

Geschäftsführer: StR Mag. Ewald Buschenreiter

Redaktion: Europaplatz 5, 1. Stock, 3100 St. Pölten

Chefredaktion: Hellfried Mayer (hmayer@gvvnoe.at)

Fachbeiträge dieser Ausgabe: Mag.^a Sabine Blecha, Mag.^a (FH) Eva Maria Scharf-Hanreich

Anzeigenannahme: Franz Schmucker, 0681 1070 7750, 4fast@kpr.at

Druck: Mangold & Kovac

